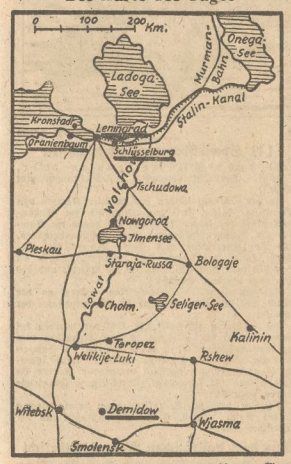
Staatspolizeistelle
10. JUNI 1943

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 159 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 10. JUNI 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Luftangriffe gegen Ziele im Raum von Leningrad

Bis auf örtliche Kampfhandlungen südlich Orel, östlich Demidow und im Raum von Schlüsselburg blieb es an dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt ruhig. Eigene wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen und Flakstellungen am Wolchow und gegen Hafen- und Verladeeinrichtungen von Oranienbaum bei Leningrad. Durch die Bomben entstanden starke Zerstörungen und Brände in den getroffenen Zielen.

Das Eichenlaub für General v. Obstfelder

dnb. Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans v. Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Morishima nach Kuibyschew zurückgekehrt

fg. Tokio, 9. Juni. Der Botschaftsrat bei der japanischen Botschaft in der Sowjetunion, Gesandter Morishima, kehrte nach längerem Aufenthalt in Tokio nach Kuibyschew zurück. Morishima wird in wenigen Tagen nach Moskau reisen, um an Besprechungen zwischen Botschafter Sato und Molotow teilzunehmen.

de Gaulle löst seinen Londoner Sitz auf

osch. Bern, 9. Juni. Lediglich der Justizkommissar Prof. Cassin und General d'Astier de la Vigerie sollen zur Liquidation des de Gaulle-Quartiers in London zurückbleiben, nachdem sämtliche Mitglieder seines Nationalkomitees aufgefordert wurden, sich nach Algier zu begeben, berichtet der Londoner Korrespondent der „Baseler Nachrichten".

Hunger und Kleinkrieg auf Cypern

ha. Sofia, 9. Juni. Auf Cypern herrschen tolle Zustände, seit sich die Nordamerikaner dort neben den Briten festgesetzt haben. Die fremde Soldateska, zusammengewürfelt aus Engländern, Australiern und Nordamerikanern, führt sich in einer Weise auf, die das Mißfallen, ja sogar den Haß der einheimischen Bevölkerung geradezu herausfordert. Die Lebenshaltungskosten sind durch die Besatzungstruppen gegenüber dem Jahre 1939 bereits auf das Fünffache gestiegen, ohne daß Löhne und Gehälter der Eingeborenen dieser Entwicklung gefolgt wären. Nicht minder beunruhigend für die Bevölkerung sind die fortwährenden blutigen Zusammenstöße und sogar Schießereien zwischen englischen, australischen und USA.-Soldaten.

Bergarbeiterkonflikt in USA dauert an

oe. Amsterdam, 9. Juni. Der Konflikt zwischen den USA-Bergarbeitern und den Besitzern der Braunkohlenwerke dauert an. Wie der britische Nachrichtendienst aus Washington meldet, verließ der Gewerkschaftsführer John Lewis den Sitzungssaal, in dem Besprechungen zwischen beiden Parteien stattfanden. Lewis erklärte: „Die Konferenz ist in jeder Beziehung eine Farce — ein kollektiver Kuhhandel. Die unfreundliche Haltung der Grubenbesitzer ist eine Beleidigung für die Bergleute und mit den nationalen Interessen nicht vereinbar."

Heldenhafter Widerstand auf Pantelleria

Kapitulation abgelehnt - Auch Lampedusa verteidigt sich bis zum Letzten

Dr. v. L. Rom, 9. Juni. Der neue britische Angriff auf die italienische Insel Pantelleria in der Straße von Sizilien kam ebensowenig überraschend wie der feindliche Landungsversuch auf der kleinen italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa. Er konnte nicht überraschen, weil die Verteidiger Europas überall in höchster Wachsamkeit auf dem Posten sind. Die Uebergabeforderung, die der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch, den wir an anderer Stelle veröffentlichen, verzeichnet, war eine Frechheit, der selbstverständlich eine verdiente Abfuhr erteilt wurde. Die stolze Haltung der Truppen und Bevölkerung auf Lampedusa und Pantelleria, die sich mit ihren schwachen Mitteln gegen die Uebermacht und Landungsversuche des Feindes wehren, kann als ein Vorzeichen dessen gewertet werden, was die Engländer und Nordamerikaner erwartet, wenn sie es versuchen sollten, Sizilien und Sardinien anzugreifen. Es gilt als sicher, daß die beiden Inseln Lampedusa und Pantelleria sich bis zum äußersten verteidigen werden und keine freiwillige Kapitulation vornehmen.

Hierzu wurde in Rom eine amtliche Meldung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dies Hindernis für die Schiffahrt durch den Kanal von Sizilien zu beseitigen. Die am 9. Mai aufgenommene Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Uebergabe zu zwingen oder die Abwehr im Falle einer Landung zu lähmen. Aber die tapfere Garnison der Insel hat den Kampf mit Entschlossenheit aufgenommen und die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewehrt und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 9. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt 12 Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Ausbesserung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 116 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Turmhohe Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Abschußverhältnis an der Ostfront 141 : 3 — 16jährige sowjetische Flugzeugführer

rß. Berlin, 9. Juni. Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet keine neuen Kämpfe am Kubanbrückenkopf. Offenbar verfügt der Feind nach den schweren Verlusten, die er hier auch im Verlauf der letzten 14 Tage wieder erlitten hat, wenigstens für den Augenblick nicht mehr über genügend Kräfte, um seine Angriffe fortsetzen zu können. Damit ist die vierte der großen Schlachten zu Ende gegangen, die seit Beginn des Frühjahrs um den Kubanbrückenkopf ausgefochten wurden, ohne daß der Gegner trotz seines ständig zunehmenden Masseneinsatzes an Menschen und Material irgendeinen Erfolg erzielen konnte.

In das Kräfteverhältnis an der Ostfront, soweit es nicht nur auf der reinen Zahl beruht, läßt sich auch an Hand der Angaben des OKW-Berichtes über die im mittleren Abschnitt stattgefundene Luftschlacht ein sehr bezeichnender Einblick gewinnen. Der Ausgang dieser Schlacht ist durch ein geradezu unwahrscheinliches Verlustverhältnis der beiderseitigen Luftwaffen gekennzeichnet, wie es aber in Wirklichkeit schon seit Wochen an der ganzen Ostfront besteht. Die Sowjets verloren im mittleren Abschnitt im Verlauf der Schlacht 75 Flugzeuge, an der ganzen Front aber am gleichen Tage nicht weniger als 141 Maschinen, denen nur drei deutsche Verluste gegenüberstehen. Die Gründe hierfür liegen in erster Linie bei den immer wieder neu einsetzenden Versuchen der Sowjets, mit ihrer Luftwaffe möglichst tief in das Hinterland der deutschen Front einzudringen, um nicht nur den Nachschub, sondern auch die vermuteten neuen Aufmarschbewegungen zu stören. Es stellt sich immer wieder heraus, daß sich einerseits das Material der bolschewistischen Maschinen mit dem deutschen überhaupt nicht messen kann und andererseits die sowjetischen Flugzeugbesatzungen viel zu mangelhaft ausgebildet sind, als daß sie es mit den deutschen Gegnern aufnehmen könnten.

Die deutsche Führung hat Fälle festgestellt, wo bereits 16jährige Burschen als Flugzeugführer eingesetzt waren. Es scheint also mit dem „unerschöpflichen Menschenreservoir" der Sowjets doch allmählich ganz erheblich zu hapern. Dabei ist es selbstverständlich, daß sich der beginnende Menschenmangel zuerst bei den Spezialkräften der Luftwaffe bemerkbar macht. Die langsame Abnahme der bolschewistischen Kampfkraft erfährt durch die jetzt getroffenen Feststellungen eine sehr bezeichnende Untermalung, wenn auch keinesfalls schon mit einer allgemeinen Erschlaffung des sowjetischen Widerstandes gerechnet werden kann.

Der Auslandsspiegel:

Die Wandlung der norwegischen Jugend

Unser Vertreter in Oslo: Arbeitsdienst wurde selbstverständliche Ehrenpflicht

Sie. Oslo, 9. Juni. Trotz aller Nöte und Schwierigkeiten dieses Krieges standen die letzten drei Jahre in Norwegen im Zeichen des Aufbaus, und zwar sowohl im nationalen, kulturellen und sozialen als auch im wirtschaftlichen Sinne. Am dritten Jahrestag der Errichtung des Reichskommissariats nahm die Osloer Presse die Gelegenheit wahr, um den entscheidenden Anteil hervorzuheben, den Reichskommissar Terboven an dieser Entwicklung hatte. Das norwegische Volk genieße nun die Früchte dieser Arbeit, so betonte „Aftenposten". Wenn einst dieser Abschnitt norwegischer Geschichte geschrieben wird dann werde auch das Werk des deutschen Reichskommissars Rechtfertigung finden.

Mitten im Prozeß der inneren Erneuerung, in dem sich Norwegen befindet und der die Gemüter erhitzt, hat sich auf einem Gebiete ein bezeichnender Wechsel vollzogen, den man vor drei Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Außerhalb aller Diskussionen um die Tagesprobleme und um die Fragen der neuen Ordnung hat sich nämlich der Arbeitsdienst im ganzen Volke mit einer Selbstverständlichkeit durchgesetzt, die seine Notwendigkeit immer wieder beweist. Zwei Jahre ist es nun her, seitdem die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wurde. Seitdem arbeitet die norwegische Jugend aller Kreise mit dem Spaten in der Hand auf den Aeckern und in den Wäldern, um die Ernährungsbasis des Landes verbessern zu helfen. Während früher randalierende Rotten von Arbeitslosen durch die Straßen zogen, ist das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes heute zu einem festen Begriff geworden, der in hohem Ansehen steht. Damit verbindet sich eine neue Auffassung von der Arbeit und vom Dienste des einzelnen am Werke der Gemeinschaft. So zeigt die praktische Erfahrung das, was von der politischen-weltanschaulichen Führung von jeher verkündet wird: Norwegen kann nur mit den Methoden der neuen Zeit gerettet werden.

Eine stattliche Zahl norwegischer Freiwilliger hat bereits im Osten gestanden. Das neue Norwegen ist stolz darauf, durch seine Freiwilligen wenigstens symbolisch am europäischen Kampf beitragen zu können. Es vergeht kaum eine Versammlung von Nasjonal Samling, ohne daß auf den Einsatz der Legionäre hingewiesen wird, und in jeder Rede nimmt Ministerpräsident Quisling auf sie Bezug. In den norwegischen Freiwilligen verkörpert sich gleichzeitig der großgermanische Gedanke, der in der letzten Zeit hier immer stärker in Erscheinung tritt.

Werden die sich noch wundern

Von Hans Wendt, Stockholm

Die Engländer haben aus dem vorigen Weltkrieg einen Ausdruck für die Ungewißheit über den Sinn der eigentlichen Kriegsvorgänge und besonders über die wahren Zustände im Lager des Gegners übernommen, sie sprechen vom „Fog of war", vom Rauch des Krieges, der wie ein Nebel über den Fronten und dem Hinterlande liegt. Dieser Nebel hat damals oft getäuscht. Es gibt dafür berühmte Beispiele. Diesmal dürfte es, mindestens, was die Gegenseite betrifft, nicht anders liegen.

Jedesmal, wenn man von einem Deutschlandbesuch zurückkehrt, der einem Atemholen und einem Sichinformieren galt, nimmt man das gleiche Gefühl mit nach draußen: Werden die sich noch wundern . . ., die auf der Gegenseite nämlich, mitsamt allen, die auf ihre dauernden Phantastereien hereinfallen.

Man bekommt zuweilen in der Heimat nette und verständnisvolle Worte zu hören über das, was der Auslandsdeutsche und speziell der politisch im Ausland Tätige und wiederum besonders derjenige auszuhalten habe, der ständig mit den Feindeinwirkungen zu tun hat. Zugegeben, daß es keine gesundheitsfördernde Freude darstellt und zuweilen eine Art Belastung wird, sich täglich und stündlich mit allem herumzuschlagen, was unsere Gegner, die offenen und die getarnten, die abgefeimten und die plumpen, gegen uns in Szene setzen. Aber es besagt ja nichts gegen die Leistungen der Heimat und der Front. Lügen und Drohungen sind, wie alle Bestandteile des Nervenkrieges, Waffen, die einen Standfesten nicht umwerfen, und selbst die Kenntnis um gewisse eigene Rückschläge, wie sie in jedem Krieg zwangsläufig einmal auftreten, oder um gewaltige feindliche Anstrengungen, wie sie zweifellos vorliegen, kann Glaube und Zuversicht nicht aufwiegen. Daß jemand durchhält, der bloß gegen Druckerschwärze und seelische Belastung zu kämpfen hat, wenn auch die Gefährlichkeit solcher Einwirkungen keineswegs unterschätzt werden soll, ist kein Kunststück. Im Bombenregen ruhig weiterzuarbeiten, Kinder zu gebären und zu erziehen, Tag und Nacht Wache zu halten gegen den Ansturm von Bolschewisten oder die Attentate von sowjetischen Banden, das sind andere Leistungen; sie allein entscheiden den Krieg. Aber in einem haben tatsächlich wir, die zwischen oder zuweilen jenseits der Fronten stehen und doch zwischendurch zur Heimat kommen, ihren Glauben und die Kenntnis ihres Lebens mit nach draußen nehmen, etwas voraus: Indem wir nämlich am besten zu beurteilen vermögen, wie sehr unsere Gegner sich auch in der jetzigen Kriegsphase wieder verrechnen.

Eigentlich hätten sie Deutschland ja nun allmählich kennenlernen und daraus Konsequenzen für ihre künftigen Berechnungen ziehen müssen, nachdem alle früheren immer wieder gescheitert sind. Sie müßten wissen, daß mit Mitteln, die noch im vorigen Weltkrieg neu und durchschlagend sein mochten, diesmal nichts zu machen ist, daß unser Volk inzwischen Kräfte entwickelt hat, die es feien gegen alle Anschläge von innen heraus, oder durch bloße Einschüchterung, durch materielle Belastung oder Demoralisationsversuche den Triumph dessen zu erreichen, was das Judentum in jahrzehntelanger Herrschaft aus Deutschland zu machen versuchte. Aber sie haben nichts gelernt, und sie hängen weiter Illusionen an, die auch in weiten Teilen der neutralen Umwelt anscheinend für tragfähiger gehalten werden als der Boden der Tatsachen.

In diesem Tatsachenuntergrund haben die Reden der Reichsminister Speer und Goebbels einen Einblick getan, der vielleicht doch diesen oder jenen hier draußen überrascht hat. Bisher waren ja beispielsweise viele Schweden der Ansicht, als ob neue Flugzeugwerke und Werften nur noch in den USA gebaut würden. Auch die entschiedenen Töne, die aus der innerdeutschen Diskussion herausschallen, könnten zum Aufhorchen bringen, ohne deshalb mit Sensationen verwechselt zu werden.

Aber zugrunde liege eben eine allgemeine Verkennung der deutschen Gegebenheiten und Möglichkeiten, die nur verständlich ist, wenn man einseitig nach dem anderen Lager hinüberhorcht und lediglich von dort kommende Aeußerungen, mögen sie noch so grob agitatorisch zugeschnitten sein, als richtig unterstellt. Immer wieder kann der im Ausland lebende Deutsche nur wahrheitsgemäß versichern, daß der Heimat große und völlig unnötige Aergernisse erspart werden, wenn ihr diese Ausstreuungen, Erfindungen, Lügen und Verleumdungen ferngehalten bleiben. Sie sollen die deutschen Nerven zermürben. Sie schlagen da sie an die deutschen Nerven gar nicht herankommen, gegen die Veranstalter und ihre Völker selber zurück.

Kommt man nach einwöchiger Abwesenheit von dem neutralen Beobachtungsort wieder in den „Genuß" der feindlichen Erzeugnisse, so ist man verblüfft, vor allem durch die stupide Fortdauer der gleichen Manöver, mit denen nun seit Monaten Eindruck gemacht werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194306 10-17/fragment/page=0001

Jeden Tag bringt das geduldige neutrale Papier die gleichen Meldungen und Erfindungen zum Abdruck, wonach die Invasion dieses oder jenes Teiles von Europa „nunmehr unmittelbar" bevorstehe, wonach irgendwelche andere, für die Verbündeten günstigere Ereignisse zu erwarten seien usw. Täglich wie seit Monaten dieselben Reden und Drohungen, die jedoch im Grunde nur noch zu entschuldigen sind, weil nicht schon längst das Verheißene über die Bühne ging und die Zuschauer immer noch warten müssen.

Gegenüber diesem Durcheinander, dieser Unruhe, diesem bösen Kombinieren und ungeduldigen Warten überall in der Umwelt — welche Ruhe und Nüchternheit in Deutschland! Gut, mögen sie kommen, und sie werden etwas erleben. Das ist der einzige, schlichte und selbstverständliche Kommentar für die feindlichen Ankündigungen. Kein Erfolg für die agitatorischen Bemühungen von draußen. Selbst der Luftkrieg wird ganz anders genommen, als man sich überall vorstellt. Und vollends die Ansichten über die Weiterführung des Krieges — welche Sicherheit und Gelassenheit!

Mögen die anderen nur weiter intrigieren und agitieren, sie werden sich noch wundern! Sie möchten den Anschein erwecken, als wären sie eigentlich schon beinahe allein auf der Welt und als genüge es, bloß den Bizeps zu spannen oder die Posaunen der jüdischen Weltpresse zu blasen, und die Mauern der Festung Europa würden fallen. Nein, Europa ist kein Jerichow. Die Juden werden sich noch wundern, und für alle, die über Deutschland gleichermaßen im Dunkeln tappen, wird es ein böses Erwachen geben. Diese Gewißheit, die man aus Deutschland mit nach draußen genommen hat, behält auch neben all den neuesten Anstrengungen von feindlicher Seite, sich selber die Initiative zuzuschreiben, ihr volles Gewicht. Die wahre Initiative bezieht sich nicht auf taktische Kniffe und Einzelzüge, sondern auf die großen politischen und strategischen Entscheidungen, und diese Initiative liegt fest in der Hand Deutschlands und seiner Verbündeten.

Heldenhafter Widerstand auf Pantelleria

(Fortsetzung von Seite 1)

Außerdem erlitt ein feindliches Schiff einen schweren Treffer. An der Seite der Soldaten, Matrosen und Flieger hält die Bevölkerung Pantellerias in selbstloser Weise stand, indem sie stolz alle Opfer und Entbehrungen der schweren Luft- und Seebelagerung trägt. Am Dienstag warf der Feind Flugblätter ab, mit einer von General Spaatz unterzeichneten Aufforderung des englisch-amerikanischen Hauptquartiers zur Uebergabe. Man kann sich denken, welche Antwort darauf der Admiral, der den Befehl über die Insel und die Garnison hat, erteilte.

Inzwischen hat die kleine, aber tapfere Garnison der kleinen Insel Lampedusa, die von allen Seiten vom Feind umgeben ist, bereits einen Landungsversuch erfolgreich zurückgeschlagen und damit dem Feind den Vorgeschmack der Härte des Kampfes gegeben, den er führen muß, wenn er sich dieser kleinen, aber starken vorgeschobenen Stellungen bemächtigen will."

Die ersten Nachrichten aus London über den mißglückten Angriff britischer Streitkräfte auf Lampedusa lassen deutlich durchblicken, daß das dabei erlittene Fiasko der britischen Kommandos in der Londoner Oeffentlichkeit außerordentlich ernüchternd gewirkt hat. Bezeichnend für die dort herrschende Verlegenheit ist, daß amtliche und halbamtliche Stellen sich bisher geweigert haben, der Presse Informationen zur Verfügung zu stellen. Es liegt auf der Hand, so verlautet in diesen Stimmungsberichten aus London, daß die Oeffentlichkeit nicht gerade schmeichelhafte Kommentare für die anglo-amerikanischen Invasionsspezialisten hat, die sich gerade in den letzten Tagen mit ihren Prahlereien geradezu überschlagen haben.

Erfolgsziffern der italienischen Kriegsmarine

Seit Beginn 562 Schiffe versenkt - 29 Seegefechte, 6 Einsätze der Sturmkampfmittel

dnb. Rom, 9. Juni. Anläßlich des Tages der italienischen Kriegsmarine wird von amtlicher italienischer Seite eine zusammenfassende Statistik über die Tätigkeit und die Erfolgsziffern der italienischen Kriegsmarine veröffentlicht. Vom 10. 6. 1940 bis 31. 5. 1943 fügten die Oberwasserstreitkräfte der italienischen Kriegsmarine dem Feind folgende Verluste zu: Schlachtschiffe zwei versenkt mit zusammen 65 400 Tonnen, drei beschädigt mit 90 750 Tonnen, Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 Tonnen, Kreuzer versenkt siebzehn mit 120 850 Tonnen, beschädigt vierundzwanzig mit 188 000 Tonnen, Zerstörer und Torpedoboote versenkt 35 mit 58 850 Tonnen, beschädigt 15 mit 22 500 Tonnen, U-Boote versenkt 89 mit 91 909 Tonnen, beschädigt drei mit 3000 Tonnen, Hilfsschiffe versenkt 21 mit 84 104 Tonnen, beschädigt sechs mit 870 Tonnen, Handelsdampfer versenkt 159 mit 110 603 BRT, beschädigt 18 mit 88 660 BRT, Tanker versenkt 31 mit 276 415 BRT, beschädigt einen mit 10 000 BRT. Schiffe von nicht näher bezeichneten Typen sieben mit zusammen 16 000 BRT. Insgesamt also 354 Schiffe mit 986 118 Tonnen und 1 387 018 BRT, beschädigt 79 mit zusammen 358 570 Tonnen und 98 660 BRT.

Von italienischen Unterseebooten wurden vom 10. Juni 1940 bis 31. Mai 1943 insgesamt dem Feind folgende Verluste zugefügt: Schlachtschiffe versenkt zwei mit 95 000 Tonnen, beschädigt eins mit 29 150 Tonnen. Flugzeugträger beschädigt zwei mit 37 450 Tonnen. Kreuzer versenkt sechs mit 38 180 Tonnen, beschädigt acht mit 61 600 Tonnen. Zerstörer und Torpedoboote versenkt zwanzig mit 30 215 Tonnen und beschädigt zwei mit 3000 Tonnen. U-Boote versenkt sechs mit zusammen 8090 Tonnen. Hilfsschiffe versenkt sechs mit 26 394 Tonnen. Handelsdampfer versenkt 139 mit 976 211 BRT, beschädigt zwölf mit 68 000 BRT. Tanker versenkt 29 mit 260 415 BRT und einen beschädigt mit 10 000 BRT. Schiffe nicht näher bezeichneten Typs beschädigt zwei mit zusammen 4000 BRT. Insgesamt also versenkt 208 Schiffe mit 168 279 Tonnen und 1 236 626 BRT und beschädigt 28 mit 135 200 Tonnen und 78 000 BRT.

Ferner fanden seit Kriegsbeginn zwischen Ueberwasserstreitkräften insgesamt 29 Seegefechte statt. Weiter führten die italienischen Sturmkampfmittel sechs Aktionen gegen den Feind durch. Die erste in der Suda-Bucht (Kreta) am 26. März 1941, die zweiten im Hafen von Malta am 26. Juli 1941. Die dritte im Hafen von Gibraltar am 20. September 1941, die vierte im Hafen von Alexandrien am 19. Dezember 1941, die fünfte im Hafen von Gibraltar am 18. September 1942 und die sechste im Hafen von Algier in der Nacht zum 12. Dezember 1942.

Das Chaos im sterbenden Tschungking-China

Hunger und Korruption die Folgen eines sinnlosen Krieges - Unaufhaltsamer Verfall

ws. Lissabon, 9. Juni. Der drohende Zusammenbruch Tschungking-Chinas rückt anscheinend in immer greifbarere Nähe. USA-Berichterstatter und maßgebende Kenner Chinas bringen sensationelle Enthüllungen über die unhaltbar gewordene Lage in den von Tschiangkaischek beherrschten Gebieten. „Noch nie zuvor", so schreibt die amerikanische Zeitschrift „Time", hat in Tschungking eine so düstere und hoffnungslose Stimmung geherrscht wie heute. Die Stadt hat aufgehört, das Herz des Widerstandes gegen Japan zu sein. Unterernährung und Hunger haben nicht nur die Lebenskraft der Bevölkerung und Armee, sondern auch jener intellektuellen Schichten gebrochen, die bisher die Führerschaft des Landes bildeten. Nach sechs Jahren der Blockade ist China wirtschaftlich und militärisch völlig geschwächt und der furchtbarsten Inflation, die Asien in seiner Geschichte kennt, ausgeliefert.

Noch trostloser und erschütternder ist das Bild, das die bekannte angelsächsische Schriftstellerin Pearl Buck, die in China geboren wurde und die Verhältnisse dort sehr gut kennt und in engste Beziehungen zu den führenden Kreisen Tschungkings steht, von den Verhältnissen gibt. „Tschungking-China ist", so erklärt sie, „ein verhungernder Körper, in dem jetzt alle Krankheiten ausbrechen.

Der Krieg Tschiangkaischeks gegen Japan hat lange aufgehört, ein Volkskrieg zu sein, und die Tschungking-Armee fesselt gegenwärtig keine beachtlichen Teile der japanischen Armee mehr. Die intellektuelle Jugend Chinas, die Studenten und Lehrer, die früher die eigentlichen Kräfte des Widerstandes waren, haben ihren Kampf aufgegeben und spielen überhaupt keine Rolle mehr in Tschungking.

Die wirklich freiheitsliebenden Chinesen sehen in Tschungking lange schon nicht mehr die Stadt ihrer Ideale. Raubgierige Unterdrückung beherrscht das Leben und geht selbst bis in die Familie Tschiangkaischeks hinein. Alle diejenigen, die einmal nationale Führer hätten sein können, sind verschwunden, und auch die persönlichen Bemühungen Tschiangkaischeks sind nicht mehr imstande, gegen die Korruption vorzugehen, die rund um ihn herum die Presse und das Leben beherrscht. Das chinesische Volk hat weder den Willen noch die Kraft, etwas dagegen zu unternehmen." Pearl Buck verschweigt auch nicht, daß die Spaltungen in der Tschungking-Armee ein sehr ernstes Ausmaß annehmen, und daß selbst in der engsten Umgebung Tschiangkaischeks Mäche am Werke sind, die diese Spaltungen fördern.

Kranz des Führers für Carl Krone

RD. München, 9. Juni. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit nahmhafter Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht fand am Mittwoch im Münchener Waldfriedhof ein Trauerakt für den in Salzburg unerwartet einem Schlaganfall erlegenen Altmeister der deutschen Zirkuskunst und Besitzer des weltbekannten gleichnamigen Zirkus, Carl Krone, statt. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler, sprach tiefempfundene Worte des Gedenkens, Gauleiter Paul Giesler legte den Kranz des Führers nieder

Erste Regierungsbeschlüsse in Argentinien

sg. Buenos Aires, 9. Juni. Das Kabinett Ramirez, das sich in den amtlichen Kommuniques als provisorische Regierung bezeichnet, stimmte bei seiner ersten Sitzung der programmatischen Ankündigung des Präsidenten zu, daß Argentinien die Freundschaft mit den amerikanischen Nationen vertiefen und die bisherige Außenwelt fortsetzen wolle. Da im Lande völlige Ruhe herrscht, wurde das Standrecht aufgehoben und verfügt, daß die Truppen der Garnisonen Camp de Mayo und Eindadela wieder an ihre Standorte zurückzukehren haben.

Kleine tapfere Insel Pantelleria

Zeichnung: Löwder

141 Sowjetflugzeuge abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Küstenflugzeugkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Aus dem italienischen Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem unterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe seine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unseren Luftangriffen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden fünf feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und 10 von Jägern des 53. Sturms vernichtet.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schölß Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Heinrich Ochs, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, Oberfeldwebel Georg Straube, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, Feldwebel Walter Rudolph, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Oberjäger Josef Kastner, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Finnische Lottas und Soldatenheimschwestern, die im hohen Norden ihre aufopferungsvolle Pflicht erfüllen, erhielten am Geburtstag des Marschalls von Finnland die „Medaille für deutsche Volkspflege".

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincenta. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b. Tel. 7631 — Preisl. 24. Bezugspreis monatl 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Drei Meter Seide

Roman von M. Causemann

39. Fortsetzung

Was wollte Lacour? Wollte er mit diesen Worten einlenken oder sich entschuldigen?

„Bisping", begann Lacour wieder, „immer ist es der Alkohol, der mich toll macht und mich zu Handlungen verleitet —"

„Fräulein Sommerfeld wird gewünscht!" tönte es von der Tür, und ein Polizeibeamter, mit einem Brief in der Hand, schob sich durch die bunte Welt des Films und sah sich fragend um.

„Was ist?" Lacour verfärbt sich. „Das ist ernst!" stotterte er bestürzt.

Bisping, der schneller begriff, weil er sich in Gedanken zu oft mit dieser Vorstellung beschäftigt hatte, lief auf Martina zu, drückte sie auf den Sessel zurück und preßte heiser hervor: „Sitzen bleiben — niemand kennt dich. Ich bringe die Sache in Ordnung."

Lacour war bereits auf den Beamten zugetreten und erkundigte sich nach seinen Wünschen. Als er erfuhr, daß der Beamte eine Vorladung für Martina brachte, lief das Blut schneller durch seinen kräftigen, untersetzten Körper. Selbst er, der bedenkenlose Mann, empfand, daß hier zu weit gegangen wurde. So unmännlich und niederträchtig war er nicht, um eine Sache, die ihn belustigen sollte, mit der er natürlich auch seine Rache kühlen wollte, so auf die Spitze zu treiben.

So kleinlich und erbärmlich kann nur eine Frau handeln! dachte er. Im gleichen Augenblick sah er das vor Aufregung gespannte, triumphierende Gesicht Paulas, die versteckt hinter einer Kamera stand und zu ihm und dem Beamten herüberblickte. Sie hat es angerichtet! dachte er entsetzt. Dieses Weib verdirbt mir die ganze Sache mit ihrem unbeherrschten Temperament.

„Einen Augenblick!" bat er. „Warten Sie, ich helfe Ihnen gleich."

Schneller, als man ihm zutrauen sollte, lief er strauchelnd und stolpernd über Kabelschnüre auf Paula zu und schrie mit einer Stimme, die völlig verändert klang: „Folgen Sie mir, ich habe mit Ihnen zu sprechen!"

Hart griff seine Hand nach ihrem Arm. Unbekümmert um die anderen, die nichts begriffen und ihnen verwundert nachstarrten, zerrte er Paula fort.

Auf dem langen Gang, der zu den Garderoben führte, fuhr er sie an: „Sie sind das Geschmackloseste, was mir je als Frau begegnet ist! Und grenzenlos dumm sind Sie außerdem. Mit Ihrem primitiven Verstand erreichen Sie nichts weiter als —" Er schöpfte Atem. „Sie mußten sich überlegen, daß ein solcher Auftritt mir das ganze Konzept verdirbt. Der Film muß fertig werden oder —" seine Stimme floß über vor Hohn — „wollen Sie ihn bezahlen?"

Die dunklen Augen weit aufgerissen, fragte sie: „Was hat die Zustellung mit Ihrem Film zu tun?"

Aber plötzlich begriff Paula, wohin hemmungsloser Neid und Mißgunst sie getrieben hatten. Mit Lacour, dessen zornrotes Gesicht dicht vor dem ihren stand, war nicht zu spaßen. Sollte sie sich durch ihr Handeln vielleicht selbst gefährdet haben? Sie wußte aus früheren Erlebnissen ihrer Kolleginnen, daß Lacour, wenn etwas gegen seine Pläne und Meinungen ging, rücksichtslos einschritt. Der zornbebende Mann, dessen harter Mund und böse Augen eine Antwort forderten, verwirrten sie jedoch, so daß sie ihre gewohnte Schlagfertigkeit nicht wiederfand und zögernd wiederholte: „Was hat denn diese Zustellung mit dem Film zu tun?"

Das nahm Lacour den Rest seiner Selbstbeherrschung.

Ein erstauntes Flimmern engte seinen Blick. „Gott strafe Sie für so viel Dummheit!" rief er verzweifelt. „Martina wird ihre Arbeit abbrechen. Sie wird kaum noch Interesse haben, weiterzufilmen, weil sie ihre Verfehlung vor Gericht zu verantworten hat. Diese Schnapsidee", tobte er ungehemmt, „konnte auch nur Ihrem verworrenen Gehirn entspringen!"

„Daran habe ich nicht gedacht!" keuchte Paula.

Lacour lachte gezwungen. „So skrupellos möchte ich auch sein! Nicht daran gedacht — so einfach ist nichts abgetan!" In wilder, neu aufflammender Wut schrie er: „Ich entlasse Sie — Ihre Rolle in diesem Film ist ohnehin beendet! Ich werde Sie nie wieder engagieren! Fort mit Ihnen!"

Als Paula völlig verstört, unfähig, im Moment einen richtigen Gedanken zu fassen, dem Ausgang zulief, hörte sie, wie Lacour ins Atelier zurückging. Ich werde morgen zu der zuständigen Amtsstelle gehen und alles versuchen, um einen Aufschub zu erreichen. Ich werde alles tun. Martina muß den Film zu Ende spielen! dachte Lacour, zog sein Taschentuch und rieb damit über sein erhitztes Gesicht.

Während er zögernd auf Bisping zuschritt, dachte er in einem müden Gefühl der Verzweiflung:

„Wenn ich diese elende Geschichte nicht angefangen hätte, wäre mir wohler. Der Teufel soll diese beiden Menschen verstehen. Zum Schluß bin ich vielleicht selbst der Geprellte: Wie gelassen Bisping zu dem Beamten getreten war, obwohl er wußte, daß die Sache für Martina sehr unangenehme Folgen haben mußte. Ob er glaubt, eine Vorladung mit einer Handbewegung aus der Welt schaffen zu können?"

Bisping trat ihm entgegen. Das spöttische Grinsen, das unverhohlene Schadenfreude ausdrückte, reizte ihn erneut auf. Das Blut schoß in sein Gesicht, als Bisping gelassen fragte:

„Was wollen Sie unternehmen? Ich wünsche nicht, daß Fräulein Sommerfeld in dieser Form vor allen Leuten bloßgestellt wird." Er wies mit der Hand zu in Gruppen stehenden Schauspielern und Arbeitern, die neugierig zu ihnen herüberschauten. „Sie braucht", fuhr er fort, „ohnehin ihre Kraft, um diesen Film zu Ende zu spielen. Ich bewundere ihre Haltung und den Mut, mit dem sie diese Sache durchführt. Wie wollen Sie sie schützen?"

Lacour hielt sich zurück, um nicht wieder loszubrechen. „Bisping —" stöhnte er, „tun Sie mir den Gefallen und glauben Sie mir, daß mir die ganze Sache ebenso unangenehm ist wie Ihnen! Es ist wirklich nicht meine Schuld!"

„Mir ist gleich, wer die Schuld trägt", unterbrach Bisping ihn schroff. „Ich verlange von Ihnen, daß Sie Ordnung schaffen. Wie, das ist mir gleichgültig!"

„Wo ist der Beamte?" fragte Lacour.

Nur mit Mühe unterdrückte Bisping ein Lachen.

„Mengstigen Sie sich nicht — Fräulein Sommerfeld nahm den Brief unbemerkt von den anderen in Empfang. Ich war so klug und beordnete den Mann in einen verschwiegenen Winkel. Dort unterschieden Martina. Der Brief enthielt tatsächlich ihre Vorladung — Fräulein Körner schien bei der letzten Unterredung in Ihrem Hause sehr aufmerksam gewesen zu sein. Ein glänzender Einfall hat sie inspiriert, von sich aus Regie zu führen, und es ist ihr so gelungen, daß selbst sie überrascht wurden. Darf ich jetzt bitten, die Arbeit wieder aufzunehmen? Ich möchte aus vielen Gründen, daß der Film bald zu Ende geht!"

Lacour sträubte sich nicht, diese Bitte zu erfüllen. Bispings unerschütterliche Ruhe wurde ihm unheimlich. In ihm selbst brannte der Wunsch, diesen Film, an dem auch er die Lust verloren hatte, fertigzustellen.

Mit ironischer Sicherheit arbeitete Bisping, Martina mit kühlem Gleichmut, der ihre innere Spannung nicht verriet, nach die Erschöpfung, in der sie abends ihr Heim erreichte.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194306 10-17/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Donnerstag 22.21 Uhr bis Freitag 4.07 Uhr. Mondaufgang: Freitag 11.59 Uhr, Monduntergang: Sonnabend 0.43 Uhr.

Der Fronturlaub

Langsam setzt sich der Zug auf dem hallischen Bahnhof in Bewegung. Ein Lächeln unter Tränen, ein letzter Händedruck — dann steht die Soldatenfrau allein auf dem Bahnsteig. Zwei Wochen Fronturlaub des Mannes sind vorüber, wie lange vorher schon hatten die Eheleute sich diese Urlaubstage ausgemalt, wieviel Wünsche und Hoffnungen waren damit verknüpft. Während die Frau sich eilig auf den Weg nach Hause macht, überdenkt sie noch einmal die vergangenen Tage. Viel Glück haben sie ihr gebracht. Doch wenn sie ganz ehrlich sein will, dann muß sie zugeben, daß es zunächst gar nicht ganz leicht war, die rechte Verbindung zu dem lange Entfernten zu finden. Und auch ihr Mann bestätigte ihr, daß die Heimat eigentlich ein ganz anderes Gesicht habe, als er sich in der langen Zeit der Trennung ausgemalt hatte.

Manche Soldaten und manche Frauen und Mütter werden in den Urlaubstagen solche und ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Sie sind nicht etwa das Zeichen einer persönlichen Entfremdung, sondern eine ganz natürliche Auswirkung der absolut verschiedenartigen Lebens- und Erlebniskreise an der Front und in der Heimat. Der Einfühlungskraft, Behutsamkeit und Anpassungsfähigkeit der Frauen stellt sich hier eine besondere Aufgabe. Sie muß dem Urlauber Zeit lassen, sich in das Leben in der Heimat wieder hineinzufinden. Vielleicht braucht er Ruhe, Schlaf, Einsamkeit, vielleicht verlangt er aber auch nach Anregung und Abwechslung. Die Frau darf nicht versuchen, durch Fragen, in Bezirke einzudringen, die der Urlauber fest verschlossen halten will. Selbstverständlich gibt es viele kleine Alltagssorgen, die die Frau heute bedrücken. Es wäre aber falsch, wenn sie damit nun auch noch den Urlauber belasten wollte. Er wird sie darin doch nicht verstehen und das alles als Nebensächlichkeiten betrachten. Stets aber wird sie versuchen, ihm nicht das Herz schwer zu machen, sondern ihm zu zeigen, daß sie es schafft. Alle frohen Erlebnisse aber, die ihm der Fronturlaub schenkte, klingen noch lange in ihm nach.

Vorversorgung mit Zucker

Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerkarten erfolgt in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode bei dem Verteiler, bei den Vorbestellabschnitt für den Aufmachezucker entgegengenommen und den Stammabschnitt der Reichszuckerkarte mit seinem Firmenstempel versehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfs in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 51. und 52., in der 52. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 52. und 53. und in der 53. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

Turm gegen Leuna 4½:4½. Mit einem Unentschieden-Ergebnis trennten sich kürzlich die Schachspieler aus Leuna und Halle. Beide Schachvereine mußten mit mehrfachem Ersatz antreten. Es gewannen ihre Partie von Halle: Reichtein, P. Voigt, Nannefeld und M. Badestein, von Leuna: Kessel, Utermöhle, Gareis und Manteufel. Die Partie Ohnesorge gegen Wawrzyniak endete remis.

Kriegsvereinfachung auf den Reichsautobahnen. Zur Freimachung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz wurde, wie der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen näher geregelt hat, der Betriebsdienst an den Reichsautobahnen im allgemeinen eingestellt und der Tankdienst weitgehend eingeschränkt.

Meldepflicht beachten. Mit der Erfassung der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1896 befaßt sich eine heutige Bekanntmachung.

Neue Kriegsregelung für Einkauf und Reparatur

„Geschlossen wegen Betriebsferien" muß Ausnahmeerscheinung bleiben

Der Sachbearbeiter im Reichsarbeitsministerium, Regierungsgewerberat Dr. Schulte-Oerberg, gibt im Reichsarbeitsblatt Erläuterungen zu der kochen mit Erlaß des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministers ergangenen Kriegsregelung für den Ladenschluß.

Geschäfte, so sagt er u. a., deren übliches Warenkontingent während des Krieges nicht mehr hergestellt wird, sind geschlossen worden. Von anderen Geschäften sind jeweils nur so viele offen geblieben, wie die geordnete Verteilung erfordert. Damit entfällt jeder Grund, einem Geschäftsinhaber Verkürzung seiner Geschäftsstunden aus Warenmangel zuzubilligen. Wer nichts mehr zu verkaufen hat, soll seine Verkaufsstelle schließen, die zum Betrieb notwendigen Kohlen-, Gas- und Strommengen einsparen und sich selbst und sein Personal dem Arbeitseinsatz zur Verfügung stellen. Durch die Ausklammung der Geschäfte wurde aber andererseits anerkannt, daß die jetzt verbliebenen Geschäfte kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen und nach dem jetzigen Stande auch genügend Waren zur Verfügung haben werden. Deshalb müssen nun an die Offenhaltungspflicht dieser Geschäfte weitere Anforderungen gestellt werden. Es steht ihnen ja auch eine gewisse Entlastung in Aussicht, da aus den stillgelegten Geschäften frei gewordenes Personal wohl zweckmäßiger in einem unter Personalmangel leidenden Zweige des Einzelhandels, z. B. im Lebensmitteleinzelhandel, als in einem völlig anderen Berufe eingesetzt wird.

Der Bericht betont, daß im Interesse einer jeweiligen Rücksichtnahme auf die örtlichen Verhältnisse, besonders auf die Einkaufsmöglichkeiten der im Kriegseinsatz schaffenden Frauen, die örtlich maßgebenden Stellen gewisse Abweichungen oder vorübergehende Regelungen in eigener Verantwortung der höheren Verwaltungsbehörden zulassen können. Weitestliche Abweichungen, insbesondere weitergehende Freistellung von der Offenhaltungspflicht, bedürfen jedoch wegen der Rückwirkung auf benachbarte Bezirke der Zustimmung der obersten Reichsbehörde. Die offenen Verkaufsstellen können die mit der Markenabrechnung usw. zusammenhängenden Arbeiten im allgemeinen an einem halben Tag in der Woche erledigen, so daß ihnen eine halbtägige Schließung gestattet werden kann. Ist mit der Verkaufsstelle ein Handwerksbetrieb verbunden, so muß für die ungehörte Vornahme handwerklicher Arbeiten ein größerer Zeitraum gelassen werden, der auf zwei ganze oder fünf halbe Tage je Woche festgesetzt wurde. Die reinen Handwerksbetriebe brauchen täglich nur einige Stunden oder einige Tage in der Woche für die Annahme und Abgabe ihrer Arbeiten dem Publikum zur Verfügung zu stellen.

Nachdem der Urlaub für die Privatwirtschaft für 1943 auf höchstens 14 Arbeitstage festgelegt wurde, soll auch Einzelhändlern und Handwerkern eine notwendige Ausspannung nicht verwehrt werden. Das braucht aber nicht unbedingt eine Schließung des Geschäfts zur Folge zu haben. Deshalb darf eine Schließung bis zu 14 Tagen nur noch genehmigt werden, wenn unabwendbare Gründe die Betriebsfortführung unmöglich machen und keine Vertretung beschafft werden kann. Nur der Einzelhändler kann evtl. befristet schließen, der krank und erholungsbedürftig ist und niemanden zur Vertretung hat. Das Schild „Geschlossen wegen Betriebsferien" muß 1943 Ausnahmeerscheinung sein.

Weitere Vereinfachungen in der Strafrechtspflege

Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen im Strafverfahren jetzt möglich

Nach bereits erlassenen Vereinfachungsverordnungen, die schon eine fühlbare Entlastung der Strafgerichte und Staatsanwaltschaften gebracht hatten, sind infolge der Herzuziehung weiterer Rechtsmahrer zur deutschen Wehrmacht erneut Vereinfachungsmaßnahmen in der Strafrechtspflege erforderlich geworden.

Die dritte strafrechtliche Vereinfachungsverordnung, die der Reichsminister der Justiz kürzlich erlassen hat, enthält Bestimmungen über ein vereinfachtes Verfahren bei Ablehnung von Gerichtspersonen, über die Fassung der Anklageschriften, über die Abkürzung der Frist für die Ladung des Angeklagten zur Hauptverhandlung und über die erleichterte Verlesbarkeit von Niederschriften in der Hauptverhandlung. Vor allem diese letzte Maßnahme hat jetzt erhöhte Bedeutung, weil sie den Strafgerichten ermöglicht, einer besonders starken beruflichen Beanspruchung eines Zeugen oder Sachverständigen durch kriegswichtige Aufgaben mehr als bisher Rechnung zu tragen. Der Verfahrensvereinfachung dient weiter eine Umgestaltung der Vorschriften über die Wiederaufnahme eines durch Urteil oder Strafbefehl rechtskräftig beendeten Verfahrens.

Die wesentlichste Neuerung in dieser Verordnung stellt die Einführung des Entschädigungsverfahrens im Strafverfahren dar. Der Verletzte, der ohnehin meist als Zeuge vor dem Strafrichter erscheint, kann künftig seinen aus der Straftat erwachsenen vermögensrechtlichen Anspruch (z. B. auf Schadenersatz) im Strafverfahren geltend machen. Diese Rechtsgestaltung greift auf altes deutsches Rechtsdenken zurück und hat sich in dem ehedem österreichischen Recht erhalten. Ihre Wiedereinführung bezweckt eine erhebliche Arbeitsersparnis für alle Beteiligten. Die Entscheidung des Strafrichters soll sich auf einfache und klarliegende Ansprüche beschränken, durch deren Prüfung das Strafverfahren nicht besonders belastet und verzögert wird. Eine solche Entscheidung ergeht auch nur dann, wenn das Gericht dem Verletzten den Anspruch zubilligen will. Hat es Bedenken, dieses zu Lasten des Angeklagten zu tun, so enthält es sich einer Entscheidung. Dann steht dem Verletzten auf jeden Fall der Weg der Zivilklage offen. Nach der zugleich erlassenen Durchführungsverordnung hat der Verletzte in keinem Fall, der Verurteilte nur insoweit, wie dem Anspruch stattgegeben wird, eine Gerichtsgebühr zu entrichten. Die Gebühren der Rechtsanwälte erhöhen sich nicht durch dieses Anschlußverfahren.

Zugleich ist vom Reichsminister der Justiz die Verordnung zur weiteren Kräfteersparnis in der Strafrechtspflege erlassen worden. Sie enthält Vorschriften über die Besetzung der Strafkammer, des Sondergerichts und des Strafsenats beim Oberlandesgericht mit nur einem oder zwei Richtern, soweit die volle Besetzung des Gerichts nicht nötig erscheint. Auch beim Reichsgericht werden Richterkräfte durch die Zulassung einer Besetzung mit nur zwei statt bisher fünf oder drei Richtern im Beschlußverfahren außerhalb der Hauptverhandlung eingespart. Schließlich wird bei allen Gerichten dem Ermessen des Vorsitzers überlassen, ob außerhalb der Hauptverhandlung bei richterlichen Untersuchungsverhandlungen ein Urkundsbeamter beizuziehen ist.

VOR DEM RICHTERTISCH

Die Sparkasse unter dem Kopfkissen

In einem Männerheim in Halle lagen auf einer Stube fünfzehn Insassen, unter ihnen der 82jährige M., der die Gewohnheit hatte, während des Schlafens seine Brieftasche mit den Papieren und seinem Geld unter dem Kopfkissen zu verbergen. Anfang März vermißte der alte M. zwei Zwanzigmarkscheine, die ihm aus der Brieftasche genommen waren. M. sagte dem 37jährigen Otto H. den Diebstahl auf den Kopf zu und meldete zugleich die Angelegenheit dem Hausvater. Kurz darauf kam M. mit der Mitteilung, H. habe ihm die zwei Zwanzigmarkscheine zurückgegeben, er habe von einer Anzeige ab. Dazu aber war es bereits zu spät. Gegen Ende März aber wurden abermals Geldscheine, diesmal zwei Fünfmarkscheine, aus der Brieftasche gestohlen, und der Verdacht richtete sich wieder auf H., der sich gestern vor dem hallischen Einzelrichter verantworten mußte. H. bestritt nicht nur die beiden Diebstähle, sondern behauptete sogar, er habe dem M. gar nicht zwei Zwanzigmarkscheine zurückgegeben. Er wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt und zu 60 RM. Geldstrafe, an Stelle von 30 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft

Gertrud H. war vom Erscheinen von dem hallischen Gisenlrichter befreit, da sie sich im Westen des Reiches wegen Arbeitsvertragsbruchs in Untersuchungshaft befindet. Sie hatte bei ihrer protokollarischen Vernehmung ein offenes Geständnis abgelegt. Gertrud hatte früher in Halle mit einem jungen Manne verkehrt und war auch mit dessen Mutter näher bekannt geworden. Gegen Mitte Januar kam sie wieder einmal nach Halle und besuchte auch die Frau G., die sie acht Tage beherbergte. Gertrud hatte die Absicht, von Halle aus eine Freundin im Norden Deutschlands zu besuchen, und am Tage ihrer Abreise entwendete sie aus einem Spind zwei Fünfzigmarkscheine und aus dem Waschtisch eine Armbanduhr. Gertrud hatte wegen dieser gemeinen Straftat einen richterlichen Strafbefehl über sechs Monate Gefängnis erhalten, hätte aber Einspruch eingelegt, der aber auf Kosten der Angeklagten verworfen wurde.

„Wer Sorgen hat, hat auch Likör"

Karl J. in Halle ist sonst ein guter und fleißiger Arbeiter, er neigt nur ein wenig dazu, des Tages Arbeit durch geistigen Zuspruch zu verschönen, der ihm in der Form eines guten Likörs am besten gefällt. Als nun die Flaschen mit dem wohlschmeckenden Inhalt immer seltener wurden, griff Karl zur verbotenen Selbsthilfe und entwendete seiner Firma zu Beginn des Jahres acht Liter vergälten Spiritus, der eigentlich zum Reinigen von Geräten bestimmt war. Einen Teil des Spiritus hatte er schon, soweit es möglich war, entgält, um den geliebten Likör herzustellen, als der Diebstahl herauskam, und Karl sich vor dem hallischen Einzelrichter verantworten mußte. Da Karl bisher unbestraft war und ein offenes Geständnis ablegte, ließ der Richter Milde walten und verurteilte ihn wegen Diebstahls an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 30 RM Geldstrafe und wegen Zuwiderhandlung gegen das Monopolgesetz zu 50 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu zehn Tagen Gefängnis.

Zur Verteilung der Rähmittel. Von der dritten Reichskleiderkarte ab ist beim Einkauf von Rähmitteln außer dem Rähmittelabschnitt auch ein Bezugsabschnittspunkt abzugeben. Selbstverständlich kommt neben dem Rähmittelabschnitt der dritten Kleiderkarte nur ein Punkt der gleichen, also der dritten Kleiderkarte, in Frage. Es ist deshalb unzulässig, auf einen Rähmittelabschnitt der dritten Kleiderkarte Rähmittel abzugeben, wenn auf dieser Karte Punkte nicht mehr vorhanden sind, und statt dessen etwa einen Punkt der vierten Kleiderkarte abzutrennen und anzurechnen.

Leergut sofort zurückfenden. In zahlreichen Haushalten haben sich in den letzten Jahren Verpackungsmittel aller Art, insbesondere Kisten, angesammelt. Die Dienststellen der Deutschen Reichsbahn, sowie die Träger des Güternahverkehrs (Kraftwagen- und Fuhrunternehmen) sind nunmehr angewiesen worden, Rücktransporte von Leergut bevorzugt entgegenzunehmen. Es ist unter diesen Umständen eine Pflicht, das angesammelte Verpackungsmaterial (insbesondere Kisten) dem Warenlieferanten zurückzusenden.

RUNDFUNK VON MORGEN

Reichsprogramm: 16.00: Münchner Opernkonzert. — 17.15: Tänzerische Musik der Gegenwart. — 20.15: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 20.15: Zeitgenössische Musik von Joh. Nep. David. — 21.00: „Schindeljannes", Musik zu „Mofamunde".

Die Hygiene im Dienste der Volksgesundheit

Von Universitätsprofessor A. Seiser (Halle)

Die Reihe unserer Artikel aus der Forschungsarbeit unserer einheimischen Universitäts-Institute wird heute mit einer Arbeit von Prof. Dr. Seiser, Direktor des Hygienischen-Instituts, fortgesetzt.

Alt wie die Geschichte des Menschengeschlechtes, ein Spiegelbild des materiellen und kulturellen Fortschrittes der Völker, hat die Hygiene in ewigem Wandel Zeiten der Blüte und des Niederganges durchschritten. Die Reste hygienischer Technik im Städtebau, Wasserleitungen, Kloaken und Kanäle, die mustergültigen Bäder im alten Rom sind stumme Zeugen einer stolzen Vergangenheit. In Griechenland hatte schon Lykurg die Gesundheitspflege als pflichtmäßige Leistung des Staates verlangt, Plato und Aristoteles forderten Gesundheitsbeamte und maßen der privaten und öffentlichen Hygiene, dem sanitären Städtebau, den Turnplätzen und Bädern hohe Bedeutung zu. In der Neuzeit trat Peter Frank in seinem sechsbändigen System einer vollständigen medizinischen Polizei, dessen erster Band 1766 erschien, gleichfalls für eine weitfichtige Gesundheitspolitik des Staates ein. Das Werk, das besonders in bevölkerungspolitischer Beziehung moderne Züge trug, und bereits die Forderung einer Verselbständigung der Gesundheitspflege enthielt, hatte allerdings nicht die verdiente Durchschlagskraft. Erst als die Erkenntnisse der experimentellen Naturwissenschaft sich auszuwirken begannen, vage Vorstellungen schwanden und Erfahrungsgrundsätze mit den Ergebnissen exakter Forschung untermauert werden konnten, erhielt auch die Hygiene jenen Auftrieb, der zur Auswertung des Gegebenen und zu eigener Methodik führte. Auf deutschem Boden ist diese Entwicklung unzertrennlich mit den Namen Max von Pettenkofer, Robert Koch und Emil von Behring verbunden. Max von Pettenkofer las 1858 zu München das erste experimentelle Kolleg, 1865 wurde hier die erste Professur errichtet, 1866 das erste Hygienische Institut gegründet, dessen Beispiel die übrigen Universitäten folgten. Die Geburtsstunde unserer modernen Hygiene liegt demnach in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts. Einen gewissen Abschluß fand ihre sprunghafte Entwicklung jedoch erst, als die Forschungen der Erbiologie, die eine scharfe Grenze zwischen den Begriffen der Anlage und der Umwelt gezogen hatten, zur staatspolitischen Verankerung ihrer Erkenntnisse führten.

Die Zweckbestimmung der hygienischen Universitäts-Institute ist von vornherein neben der Forschung und Lehre auch auf die Erfüllung praktischer Aufgaben gerichtet gewesen. Dem hallischen Hygienischen Institut, an dem 1894 auch Emil von Behring lehrte, ist ein Medizinal-Untersuchungsamt für 22 Kreise und die von Paul Schmidt ins Leben gerufene Bleiforschungsstelle angegliedert. Der Tätigkeitsbereich des Untersuchungsamtes erstreckt sich in erster Linie auf die Praxis der Krankheitsdiagnose, aber auch auf die Ermittlung und Ueberwachung der Bazillenwirte und die Herstellung von Autovaccinen (Impfstoffen), die die Isolierung Krankheitserreger zur Voraussetzung haben. Die Zahl der bakteriologisch-serologischen Untersuchungen ist während eines Dezenniums von jährlich 64 000 (1929) auf 144 000 (1939) und einschließlich der Einsendungen der Wehrmacht auf 215 000 im Jahre 1942 gestiegen. Die dadurch bedingte wachsende Raumnot mußte durch eine interimistische Lösung überwunden werden. Die technische Hygiene, die Bleiforschungsstelle und das Labor für Wasseruntersuchungen wurden 1941 in den linken Flügel des Landwirtschaftlichen Instituts (Ludwig-Wucherer-Straße) verlegt, während die bakteriologisch-serologische Abteilung mit dem Untersuchungsamt in den bisherigen Räumen (Hindenburgstraße) verblieb. So gelang es, auch während des Krieges die Tradition des hallischen Instituts zu wahren, das die auf physikalisch-chemischen Methoden ruhende Forschungsrichtung von Pettenkofers nicht zugunsten einseitiger Seuchenforschung verkümmern ließ. Davon zeugen auch die Berufs-, Lebensmittel- und Wasser- und Abwasserhygiene sowie der Seuchenbekämpfung zum Gegenstande haben.

Die wissenschaftliche und praktische Gesundheitslehre besteht in Kriegszeiten ihre Feuerprobe. Seuchen können den Schutzwall der öffentlichen Gesundheitswacht nicht durchbrechen. Die Erschließung weiter Räume hat geomedizinische Fragen zwangsläufig in ihr Blickfeld der Forschung gerückt. Ausmaß und Tempo des Arbeitsprozesses stellen, auch in Anbetracht der Zunahme der Lebensmartung, die Hygiene des Körpers und der Psyche vor stets neue Probleme. Mit den Errungenschaften moderner Lebenshaltung innig verbunden, steht sie in engster Fühlung mit allen Zweigen der Technik, ohne sich jedoch willenlos der Entwicklung der Zivilisation zu beugen. Ihr vornehmstes Ziel bleibt die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft, die qualitative und quantitative Bevölkerungspolitik und die planmäßige Gesundheitsführung, Schadenverhütung, Leistungssteigerung und Erziehung, die erst die seelische Bereitschaft vermittelt, um die Pläne der Gesundheitslehre verwirklichen zu helfen.

Präkolumbianische Funde in Ibero-Amerika. Bei Grabungen in der Tropenzone des mexikanischen Staates Campeche, an der Guatemala-Grenze, wurden neuerdings fünfstöckige Pyramiden entdeckt. Es ist anzunehmen, daß dieser Bau einen Sonnentempel darstellt.

Neue Gedichte von Robert Hohlbaum. In Dresden machte der in Weimar lebende Dichter Robert Hohlbaum seinen großen Freundeskreis mit seinem Sonettenzyklus „Von den kleinen Dingen" und den „Balladen vom Geist" bekannt, deren Veröffentlichung bevorsteht.

Erleichterung des Medizin-Studiums

Um denjenigen Studierenden, die im Verlaufe des vorklinischen Studiums zum Wehrdienst eingezogen werden, einen gewissen Abschluß ihrer Studien zu ermöglichen, sind erleichternde Bestimmungen erlassen worden. Während bisher die ärztliche Vorprüfung erst nach dem 4. Semester beginnen konnte bestimmt der neue Erlaß, daß die Prüfung in den naturwissenschaftlichen Fächern vorweggenommen werden kann. Dieser Teil der Vorprüfung kann schon nach dem 2. Semester erfolgen, der Rest der Vorprüfung in den übrigen Fächern weiterhin nach dem 4. Semester. Die vorgesehene Vergünstigung kann nur von Studierenden in Anspruch genommen werden, die alle sonstigen Voraussetzungen für eine schleunige Durchführung ihres Studiums erfüllen. Der Nachweis ausreichender Kenntnisse in der lateinischen Sprache soll daher in der Regel der Meldung zu den naturwissenschaftlichen Fächern der ärztlichen Vorprüfung erbracht sein. Es bleibt aber den Studierenden auch weiterhin unbenommen, sich zur ärztlichen Vorprüfung in allen Fächern erst nach Erfüllung der dafür vorgeschriebenen Voraussetzungen zu melden. Es besteht auch kein Anspruch auf vorzeitige Zulassung zur Prüfung in den naturwissenschaftlichen Fächern. Vielmehr können die Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse, um auch weiterhin einen hohen Stand der wissenschaftlichen Ausbildung zu garantieren, Studierende zurückweisen, die noch nicht geeignet sind.

Engländer als Diebe

Das ägyptische Ministerium für Altertumsforschung hat das Innenministerium dringend aufgefordert, die berühmten Ausgrabungsstätten in Zukunft strengstens bewachen zu lassen, wenn möglich unter militärischen Schutz zu stellen. In der letzten Zeit hätten sich die Diebstähle und die mutwilligen Beschädigungen unersetzlicher Altertümer in erschreckendem Maße gehäuft.

Im „Mussolwer" findet sich hierzu der erklärende Hinweis, bei den britischen und amerikanischen Soldaten bestehe offenbar recht wenig Sinn und Verständnis für die Erhaltung von Kunstwerken. Es habe sich herausgestellt, daß die englischen und amerikanischen Truppen bei Besuch der historischen Stätten keinerlei Hemmungen zeigten, aus den kostbaren Sammlungen ihr Bedürfnis nach „Reiseandenken" zu befriedigen oder in kindischer Art Scheibenschießen auf antike Skulpturen und Statuen zu veranstalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194306 10-17/fragment/page=0003

Der Sammler

Gedenkmarke für SS-Obergruppenführer Heydrich

Die Protektoratspost gab zum einjährigen Todestag des gefallenen Generals der Polizei, Obergruppenführer Heydrich, am 4. Juni eine Gedenkmarke in schwarzer Farbe im Werte zu 60 + 440 h heraus. Das Markenbild zeigt eine Reproduktion der von Prof. F. Rotter angefertigten Totenmaske. In der oberen linken Ecke befindet sich die Aufschrift „Reinhard Heydrich" und der Geburts- und Todestag und darunter die SS-Rune. Die im Kupfertiefdruck hergestellten Marken sind im Reich durch die RDF.-Sammlergruppen erhältlich. Die Zuschlagsbeträge aus dem Verkaufserlös fließen der Reinhard-Heydrich-Gedächtnis-Stiftung zu.

Ein Pferde-Museum in Verden

Wer nach Verden an der Aller kommt, ist gewöhnlich überrascht dort ein Pferde-Museum anzutreffen, das dem Tierfreund wie Landwirt und Züchter die interessantesten Eindrücke vermittelt. An vielen Abbildungen, Dokumenten, Gestütbüchern und Stammbäumen kann man dort die ganze Entwicklungsgeschichte des Pferdes studieren.

Das von dem bekannten Hippologen Clausen-Wahnebergen aufgebaute Museum begnügt sich nicht mit Erläuterungen, sondern weist auch auf züchterische Zusammenhänge hin. Die deutsche Vollblutzucht ist demnach heute von der Einfuhr englischen Vollblts unabhängig. Außer Rennpferden für Flach- und Hindernisrennen, sowie Reitpferden für die edleren Warmblutzuchten liefert unsere Vollblutzucht dem englischen Vollblut durchaus gleichwertige vorzügliche Reitpferde, die für Jagd- und Turnierzwecke geeignet sind, sich aber auch im Kriege hervorragend bewährt haben. Schon im Laufe des vergangenen Jahrhunderts sind in verschiedenen Gegenden des Reiches blühende Zuchten des deutschen Warmblutes mit fest umschriebenem Rassetyp vom edelsten Reit- bis zum schwersten Wagenpferd gegründet worden. An erster Stelle steht hierbei das harte und genügsame ostpreußische Pferd; das in seiner heutigen Form unter starkem Einfluß des 1732 von Friedrich Wilhelm I. gegründeten „Stutamtes", des jetzigen Hauptgestüts Trakehnen, entstand. Doch auch in Hannover, Holstein, Oldenburg, Ostfriesland, Bayern, der Ostmark und Württemberg gibt es vorbildliche Zuchtstätten.

Natürlich wird in der lehrreichen Schau auch die Bedeutung der Hufschmiede, Sattler und Wagenbauer für die Pferdehaltung gewürdigt. Ebenso kann man dort feststellen, in welch starkem Maße sich die Veterinärmedizin mit den modernsten Behandlungseinrichtungen und -methoden um unsere edelsten Haustiere angenommen hat. Auch für Pferde gibt es eine Zahnheilkunde. Wie diese Tiere in Bildhauerei, Malerei und Literatur sich allmählich eine beherrschende Stellung erobern, erkennt man an wertvollen Büchern, Gemälden, Plastiken und Zeichnungen. zb.

Aus der Wirtschaft

Halbtagsstellen sollen vermehrt werden. Viele meldepflichtige Frauen können nicht ganz, sondern nur halbtags zur Arbeit in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden, weil sie noch Kinder oder kranke Angehörige versorgen müssen, größere Siedlungsgrundstücke betreuen müssen, kränklich sind usw. Auch zahlreiche nicht meldepflichtige Frauen würden noch für den Kriegseinsatz gewonnen werden können, wenn sie halbtags arbeiten könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb in einem Erlaß die Betriebe aufgefordert, alle Möglichkeiten für eine verstärkte Halbtagsarbeit zu erschließen. Sie sollen dort, wo die Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften in Frage kommt, in geeigneten Betriebsteilen wechselnde Halbtagsschichten einführen. Unter keinen Umständen darf auf den Einsatz von Arbeitskräften verzichtet werden, weil die Betriebe glauben, die erforderlichen Umstellungen nicht überwinden zu können.

Die Einlagenübertragung bei Bankenschließung. Im Zug der Bankennationalisierung werden zahlreiche Banken, Bankfilialen, Sparkassenstellen und Kreditgenossenschaften geschlossen. Dabei entsteht die Frage, was aus den bisher von ihnen verwalteten Einlagen der Kundschaft, vor allem den „gebundenen" Geldern, also den Spareinlagen über 1000 RM. oder mit vereinbarter Kündigungsfrist sowie den Termin- und Kündigungsgeldern wird. Um eine Barabhebung der Einlagen zu vermeiden, pflegen die Kreditinstitute zugleich mit der Schließungsnachricht ihren Kunden mitzuteilen, wo ihre Konten künftig geführt werden. Wenn am Ort der zu schließenden Bankstelle ein geeignetes Institut bleibt, so wird in der Regel vereinbart, daß dieses Institut die Konten übernimmt. Sonst gehen die Konten auf die nächstgelegene Zweigstelle über. Erfolgt die Uebernahme des Geschäfts eines geschlossenen Kreditinstituts im Weg der Gesamtrechtsnachfolge, wie z. B. bei der Verschmelzung von Banken, bei der Zusammenlegung von Stadt- und Kreissparkassen oder von Kreditgenossenschaften, so gehen die gebundenen Gelder ohne weiteres auf das übernehmende Institut über. Bei Geschäftsaufgaben fließt es den Bankfunden im Gegensatz zur Gesamtrechtsnachfolge frei, die vorgeschlagene Uebertragung ihrer Konten auf ein anderes Institut oder auf eine andere Zweigstelle abzulehnen und über die Einlagen anderweitig zu verfügen. Nur müßte, in diesem Fall sich ein gebundener Gläubiger handelt, entweder die Kündigungsfrist einhalten oder aber Vorschußzinsen zahlen. Zu solchen Umdispositionen dürfte es dort zuweilen kommen, wo dem Kunden Unannehmlichkeiten entstehen, wenn er über seine Spareinlagen nicht mehr an gleichen Ort verfügen kann. Vermutlich werden in einigen Fällen die Einlagen zur Postsparkasse abwandern.

Verkürzte Tabakernte in Schweden. Die Tabakernte in Schweden wird von der nächsten Rationsperiode ab um 10 v. H. niedriger werden als vorher. Die Verkürzung ist notwendig, da die Rohtabaklager zusammengeschrumpft sind. Die Lage ist jedoch für die Raucher insofern nicht hoffnungslos, als in der letzten Zeit beträchtliche Tabakmengen aus Bulgarien und der Türkei eingetroffen sind, und die Hoffnung auf weitere Lieferungen bestehen. Die diesjährigen Tabakernte in Schweden sind bis jetzt gut. Der schwedische Tabak eignet sich vorzugsweise als Schnupftabak und zur Mischung mit gewissen Tabaksorten.

Blick in die Welt

Sprung in die Werra rettete ihm das Leben. Auf der Werrabrücke am Ortsausgang von Barchfeld geriet ein Kraftwagen infolge Steuerbruchs ins Schleudern und fuhr gegen zwei im gleichen Augenblick die Brücke passierende Radfahrer. Während einer davon schwer verletzt wurde und nach wenigen Stunden starb, rettete sich der zweite geistesgegenwärtig durch einen Sprung in die Werra. Er kam mit Hautabschürfungen davon.

Eine lebende Fackel am Bahndamm. In Rieberwald ereignete sich ein seltsamer Unfall. Ein Mann, der in der Nähe eines Bahnhofmastes mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, stand plötzlich in hellen Flammen. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, trug der Mann schwere Brandwunden am ganzen Körper davon. Wie sich herausstellte, hatte sich die benzingetränkte Arbeitskleidung des Verunglückten durch den Funkenflug einer Lokomotive entzündet.

Durch Ahnenforschung die Schwester gefunden. Durch die Ahnenforschung hat ein Mann in Arnstadt nach 38 Jahren seine Schwester gefunden. Die Eltern lebten in Südtirol, und als die Mutter starb, kamen die Kinder in Pflege. Als der Sohn der in Arnstadt lebt, jetzt seine Papiere ordnete, erhielt er über das italienische Konsulat Mitteilungen über das Vorhandensein einer Schwester, die ebenfalls im Reich wohnt.

Der Trauzeuge sah zu tief in die Flasche. Ein arges Mißgeschick widerfuhr einem Trauzeugen im Landkreis Wesermünde. Auf der Fahrt in der Brautkutsche hatte er als wackerer Junggeselle der ihm immer wieder gereichten Flasche tapfer zugesprochen. Als man nun im Standesamt zur Trauung schreiten wollte, verspürte er ein menschliches Rühren und suchte dringend nach einer gewissen Tür. Er öffnete auch eine Tür, und im nächsten Augenblick war er kopfüber in den Kartoffelkeller gestürzt. Schaden war ihm nicht geschehen. Mit vereinten Kräften wurde der nun ernüchterte Trauzeuge wieder aus Tageslicht gebracht.

Die Spinnstoffsammlung brachte ihn an den Tag. Einen überraschenden Fund machte eine Hausfrau in Büren, als sie unter den alten Beständen für die Spinnstoffsammlung aufräumte. In einer alten Werkzeugkiste fand sie einen Trauring, den sie schon seit 10 Jahren vermißt hatte.

Zwanzig Tote beim Absturz eines USA-Militärflugzeugs. Wie aus Fort Bragg (Nordkarolina) gemeldet wird, wurden beim Absturz eines nordamerikanischen Flugzeugs zwanzig Personen getötet. Das Flugzeug geriet in der Nähe des Luftstützpunktes Lumberton-Marton.

Schwefelladung im Hafen von Buenos Aires in Flammen. Bei der Löschung seiner Schwefelladung ereignete sich auf dem im Hafen von Buenos Aires liegenden argentinischen Frachter „Rio Sarado" eine heftige Explosion, die einen Brand zur Folge hatte, der schnell auf die gesamte Ladung übergriff. Die Löscharbeiten gestalten sich wegen der starken Rauchentwicklung äußerst schwierig. Nach den bisher vorliegenden Meldungen forderte die Explosion unter den Besatzungsmitgliedern zwei Todesopfer. 16 Verletzte konnten geborgen werden.

Turnen - Sport - Spiel

In der Handball-Vorschlußrunde der Männer um die deutsche Meisterschaft wurden folgende Paarungen für ihn den 20. Juni festgelegt: MTSV Schwerinsruh SR Mannheim-Waldhof, Berliner HPG und SSGW Hamburg. Die Austragungsorte wurden noch nicht festgelegt.

Dresdner Sieg im Fünfkäbdekegeln. Dresdens Kegler gewannen den erstmals durchgeführten Fünfkäbdekampf der Kegler auf Asphalt mit 2404 Holz gegen Chemnitz mit 2343, Zwickau mit 2271, Halle mit 2236 und Leipzig mit 2229 Holz.

Der wertvollste Wanderpreis der Welt, der 1903 vom damaligen argentinischen Kriegsminister Riccheri gestiftete, ist, wie jetzt Argentinien für die bei den jeweiligen Weltmeisterschaftskämpfen im Schießen erfolgreichste Nation, ist nach einer Mitteilung des ersten Schützenverbandes verschwunden. Der ganz aus Gold gearbeitete Preis, den die Elten 1939 in Zugern gewannen, wurde vermutlich bei der Räumung Tallins von den Bolschewisten gestohlen.

Aus der Heimat

Donndorf (Unstrut). (Folgenschwerer Leichtsinn.) Hier setzte sich ein Junge auf die Bremsvorrichtung eines mit Bahnschwellen beladenen, in Fahrt befindlichen Autoanhängers. In der Kurve kamen einige Schwellen ins Rutschen und trafen den Jungen, der erheblich verletzt wurde.

Lossa (Kr. Eckartsberga). (Rotrocks Ende.) Seit längerer Zeit machte hier ein Fuchs die Gehöfte und die Flur unsicher. Vor einigen Tagen nun war der Fuchs in den Hühnerstall eines Gehöftes eingedrungen, um sein räuberisches Handwerk auszuüben. Man hatte ihn jedoch bemerkt und sah ihn noch rechtzeitig verscheiden. Der Bauer hatte er inzwischen schon wieder drei Hühnern das Lebenslicht ausgeblasen. Ein wohlgezielter Flintenschuß machte seinem Dasein ein Ende.

Annaburg. (Kleiderkarte gegen Butter getauscht.) Eine hiesige Einwohnerin hat in einem Wittenberger Rüstungsbetrieb aus dem unverschlossenen Schrank einer Arbeitskameradin deren Kleiderkarte gestohlen und an eine Bekannte gegen Hergabe von Fleischkarten und Butter verschoben. Sie behauptete, sie sei von der Eigentümerin mit dem Tausch der Karte beauftragt. Das Amtsgericht Wittenberg verurteilte die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis und ließ sie sofort verhaften.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstandsdirektion Magdeburg vom 9. Juni 1943

Saale:	cm	F. W.		cm	F. W.
Grochlitz	206+	2 —	Torgau	171+	— 18
Trotha	182+	— 4	Wittenberg	200+	— 6
Bernburg	128+	12 —	Roßlau	130+	— 7
Calbe OP.	164+	6 —	Aken	140+	— 11
Calbe MP.	292+	11 —	Barby	145+	— 8
Grizehne	255+	13 —	Magdeburg	129+	— 6
Dühen (M.)	36+	16 —	Tangermünde	188+	— 4
Elbe:	F. W.		Wittenberge	151+	4 —
Leitmeritz	258+	— 8	Lenzen	178+	2 —
Aussig	163+	— 1	Darchau	172+	2 —
Dresden	105+	10 —	Hohnstorf	74+	1 —

wird aus der Mücke ein Elefant, wenn jede Haushaltung die entbehrlichen Altspinnstoffe, Altkleider, Mäntel, Anzüge und Wäschestücke sowie die alten Schuhe und Stiefel zur Annahmestelle bringt. Die Millionen kleinen Spenden bilden eine neue Rohstoffreserve, die den Kämpfern an der Front und den Rüstungschaffenden eine ausreichende Versorgung mit Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung und Arbeitsschuhwerk ermöglicht. So hilft die Heimat durch ihre Spenden zur

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943
VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG DER NSDAP BERLIN W 9

Familien-Anzeigen

Y Die Geburt ihres vierten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen hocherfreut an: **Clärchen Holz** geb. Peglow (z. Z. Diakonissenhaus, Priv.-Stat. Prof. Frommolt), **Dr. Waldemar Holz.** Halle (S.), Friedenstr. 1 d.

Y Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres Stammhalters **Bernd** bekannt: **Gertraude Gwizdek** geb. Kern, z. Z. Diakonissenhaus, Priv.-Stat. Prof. Dr. Frommolt, und Uffz. **Walter Gwizdek,** Jacobstraße 4.

Y **Jürgen.** Unsere Hannelore hat ein Brüderchen bekommen, in dankbarer Freude: **Charlotte Zwanzig** geb. Dane, Geseniusstraße 27, **Wilhelm Zwanzig,** z. Z. Wehrmacht.

Y **Bernd.** Die glückliche Geburt ihres fünften Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Margarete Hermann** geb. Hahnemann, **Franz Hermann,** Backofenbau, Ammendorf, Milchstr. 110, den 7. Juni 1943.

Y Unser gesunder Stammhalter **Wolfgang** ist angekommen: **Emmy Anspach** geb Maaßen, z. Z. Privatklinik Dr. Sack, Halle (S.), Universitätsring 19/20, Ing. Arch. **Wilhelm Anspach,** z. Z. Wehrmacht. Eisdorf (Mansf. Seekr.), den 7 Juni 1943.

Y 2. Juni 1943 — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt des ersten Kindes, unseres Sohnes **Uwe,** an: **Ingeborg Garlichs** geb. Felgner, **Adolf Garlichs,** Kapitänleutnant. Glücksburg (Ostsee), Paulinen-Allee 9.

Y Bärbels und Birgits Brüderchen, **Horst Andreas,** ist am 7. Juni angekommen: **Ursula Kayser** geb. Gnade. Kiel, Bülowstraße 2—4.

♡ Im Namen unserer Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: **Liselotte Hoffmann, Ekkehard Ullrich,** Leutnant d. R., z. Z. im Felde. Halle, am 10. Juni 1943. Zu Hause am 10. und 11. Juni.

♡ Wir grüßen als Verlobte: **Irmgard Blönau,** Masch.-Obergefreite, **Otto Schieke.** Eisdorf (Mansf. Seekr.), im Juni 1943.

⓪ Ich habe mich mit Frau **Margot Sachse** geb. Zorn vermählt. **Ernst Dehne.** Halle (S.), Mozartstraße 22, im Juni 1943.

⓪ Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Fritz Thierbach,** Stadt.-Rat, und **Frau Ruth** geb. Schöbe. Halle (S.), Franckesche Stiftungen, Merseburg, Unteraltenburg 16/18, am 10. Juni 1943.

⓪ Ihre am heutigen Tage stattgefundene Vermählung geben, zugleich im Namen beider Eltern, bekannt: Unteroff. **Kurt Thörmer und Frau Elfriede** geb. Kramer. Halle-Chemnitz, den 10. Juni 1943.

⓪ Wir wurden heute getraut: **Alfred Peter,** Oberfeldwebel in einer Lw.-Felddiv., **Erika Peter** geb. Bodien. Holleben b. Halle (Saale), 10. Juni 1943.

Halle (S.), Bamberg, Dessau, den 9. Juni 1943.
Am Sonnabend entschlief in Bamberg sanft und plötzlich unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau verw.

Luise Hein
geb. König
im 69. Lebensjahr.
In stiller Trauer:
Albert Hein u. Frau Elisabeth geb. Hübenthal, **Elli Thomas** geb. Hein, **Kurt Thomas, Agnes Müller** geb. Hein, **Erich Meier, Liesbeth Reinhardt** geb. Hein, **Kurt Reinhardt** und 7 Enkelkinder.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 11. Juni, 15 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden an die Verwalt. des Friedhofes erbeten.

Halle (S.), Barbarastr. 9a, den 9. Juni 1943.
Heute entschlief unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Clara Schoene
geb. Schmidt
♀ 23. 2. 1871 † 6. 6. 1943
Im Namen der Hinterbliebenen:
Johanna Guder geb. Schoene.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, d. 12. Juni, 10 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden an die Verwaltung des Friedhofes erbeten.

Gütz üb. Halle (S.) und Allen (Argentinien), den 9. Juni 1943.
Heute morgen um 8.30 Uhr entschlief sanft u. unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Altbauer

Karl Pitzschk
im fast vollendeten 76. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Alma Pitzschk geb. Schulz, **Dr. Karl Pitzschk u. Frau Melitta** geb. Ackermann, **Wilhelm Roeber u. Frau Elisabeth** geb. Pitzschk, **Gerhard Pitzschk u. Frau Erna** geb. Stock und 7 Enkelkinder.
Die Trauerfeier findet Sonnabend, 12. Juni, 15.30 Uhr, in der Kirche in Gütz statt.

Wörmlitz-Böllberg, Im langen Feld 30, den 8. Juni 1943.
Ein unerbittlichen Schicksal entriß mir heute morgen gänzlich unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute, liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Charlotte Otto
geb. Braune
im Alter von 36 Jahren.
In tiefer Trauer:
Leonhard Otto, Michael Otto und die übrigen Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Juni, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erb. Beileidsbesuche dankend verb.

Könnern, den 7. Juni 1943.
Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 6. Juni plötzlich unser lieber, kleiner

Rainer
im Alter von 4 Jahren.
Dies zeigen in tiefer Trauer an:
Frau Christiane Voigt, Familie Wilhelm Voigt.
Beerdig. Donnerstag, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle.

VERLOREN — GEFUNDEN

Baskenmütze, braun, Sonnabend v. Kind Straßenbahn v. Ammendorf nach Böllberg abhanden. Leinung. Tuschek. Kl 7674 MNZ.

Granatring m. Perlen 27. 5. abds. Hans-Schemm-Haus verl. Geg. Belohn. abzugeb. Zangemeister, Leipziger Straße 56.

Portemonnaie, dunkelrot, am 7. 6. abends Weinbergweg verloren. Abzug. geg. Bel. Weinbergweg 1.

Schirm Sonnagnachmittag Linie 7 liegengelassen. Geg. Belohnung abzug. Nachricht W 511 MNZ.

Schirmhülle m. Reißverschl. Dienstag verl. Geg. Belohn. abzugeb. Kramer, Rob.-Franz-Ring 9 ptr.

Schlüsselbund (1 Zeiß-Ikon) Sonnabend 10—14 Uhr Wallstr., Gr. Ulrichstr., Merseburger Str. verl. Belohn. Lindenstr. 50, III links.

Silbernes Filigran-Armband Montag, 7. 6., zw. 18-20 Uhr Franckesche Stiftung., Riebeckpl., Leipz. Chaussee, Hindenburgstr. verlor. Gut. Bel. Schönrock, Krokusweg 11

Schwarzer schottischer Terrier, auf Namen Britta hörend, blau-weiß, Halsband, mit Hundemarke, am 8 Juni abends entl. Dr. Oellers, Giebichensteiner Ufer 4, Ruf 35237

Tintenkuli, ohne Hülse, verloren. Bolland, Kurfürstenstraße 5,

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung

Betr.: Erfassung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1896, die noch nicht ihre Eintragung im Wehrpasses bzw. Ausmusterungs- oder Ausschließungsschreines sind.

1. In der Zeit vom 15. 6. bis einschl. 30. 6. 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1894 bis 1896, die bisher noch nicht erfaßt worden sind und keinen Wehrpass, Ausmusterungsschein oder Ausschließungsschein besitzen.

2. Diese Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 30. 6. 1943, werktäglich zwischen 8-13 und 15—18 Uhr, bei der Polizeirevieren zu melden, in deren Bezirk sie wohnen.

3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

4. Die Meldepflichtigen haben zwei Paßbilder in der Größe 37×52 mm vorzulegen, auf denen sie ein Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluß über gegebenenfalls bereits abgeleistete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (ehem. österreichischen, tschechischen, italienischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abstammungsnachweise und Zeugnisse, Diplome usw.

5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes beim zuständigen Arzteschein bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstehende Gebühren müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie kein Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten u. Entschädigung für Lohnausfall.

6. Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150.— RM oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Gestellung angehalten werden.

Halle/Saale, den 8. Juni 1943.
Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung

Der Tuberkuloseverband Sachsen-Anhalt e.V., Halle/Saale, ist durch Beschluß der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 24. Februar 1943 aufgelöst. Die Eintragung der Auflösung ins Vereinsregister des Amtsgerichts Halle/Saale ist am 28. Mai 1943 erfolgt. Zu Liquidatoren sind Landesrat Curt Wachsmuth und Landesinspektor Paul Selig, beide in Merseburg, bestellt.

Die Gläubiger des Verbandes werden aufgefordert, etwaige Ansprüche bei Landesinspektor Selig, Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg, geltend zu machen.

Merseburg, den 4. Juni 1943.

Die Liquidatoren:
Wachsmuth Selig
Landesrat Landesinspektor

VEREINSNACHRICHTEN

Gemeinnütziger Bauverein Gartenstadt Halle e. G. m. b. H., Halle (Saale). Zu der am Montag, dem 28. Juni 1943, 20.30 Uhr, im Restaurant Franz Neubert, Halle, Beesener Str. 226, stattfindenden Generalversammlung laden wir hiermit unsere Mitglieder ein. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für 1942 nebst Bemerkungen des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung der Jahresrechnung. 4. Die Meldepflichtigen haben zwei Paßbilder in der Größe 37×52 mm vorzulegen, auf denen sie ein Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. 3. Verteilung des Reingewinnes. 4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. 6. Anträge (sofern solche rechtzeitig gemäß § 29 (4) eingegangen sind). Die Jahresrechnung liegt in der Geschäftsstelle, Pestalozzistraße 51, täglich von 15—18 Uhr, zur Einsichtnahme aus. Halle, den 8. Mai 1943. Der Aufsichtsrat.

STELLENANGEBOTE

Zum Schotenpflücken stellt Leute ein. Gut Seeben.

Aufwartung wöchentl. 2mal vorm. geg. Koch, Saarbrücker Str. 31.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Donnerstagnachmittag Marinaden. Abschn. M 2, Buchst. K und L. Bitte Gefäß mitbringen.

Salzheringe machen Sie speisefertig, wenn Sie meine dickflüssige A. B. Salat-Tunke einfach mit mit Milch anrühren und sauer abschmecken. Diese Soße ist ganz vorzüglich. A. Knäusel, Fernruf 214 84.

A. K.-Brühwürstchen m. Kohlzusatz sind infolge der vorzüglichen Qualität heute bereits in tausend und aber tausenden Familien als ständige Hilfe zur Bereitung von Gerichten zu allen Mahlzeiten eingeführt. Zu der täglich steigenden Nachfrage trägt natürlich auch die günstige Markenfrage ganz besonders bei, denn für 50 Gramm Fleischmarken erhalten Sie zwei Würstchen = 100 Gramm schwer, die zu jeder Suppe wie auch Gemüse klein geschnitten eine recht angenehme Beilage bilden. A. Knäusel, Fernruf 214 84.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19 bis 22.15 Uhr, **„Margarete".** Große Oper von Charles Gounod. Freitag, 19 bis 21.30 Uhr, 16. Vorstellung Freitag-Stammkarten A, **„Die kluge Wienerin",** Komödie von Friedrich Schreyvogel.

S-Masten-Groß-Zirkus Gebr. Beill, Halle, Roßplatz. Tägl. 15 und 19.30 Uhr, an Sonntagen 3 Vorstellungen, 13, 15.30 und 19.30 Uhr. Zirkus Beill bringt ab 1. Juni für Halle neue Sensationen.

Steinter-Varieté. Tägl. 19.30 Uhr v. 1.-15. Juni. Das herrl. Pfingstprogramm. Nachmittagsvorstellungen mittwochs, donnerstags, sonnabends und sonntags 16 Uhr. Vorverk. tägl. von 10 bis 20 Uhr statt für die nächsten 7 Tage im voraus an der Tageskasse. Karten noch vorhanden.

Ufa, Alte Promenade. Heute letzter Tag! **„Der dunkle Tag"** mit Willy Birgel, Marte Harell, Ew. Balser. 2.15, 5.05, 8.00 Jugendl. nicht zugelass. Vorverk. 11—12.

Ufa, Ritterhaus. Heute letzter Tag! **„Altes Herz wird wieder jung."** Ein Gastspielfilm mit Emil Jannings. 2.15, 5.05, 8.00. Jugdl. nicht zugel. Vorv. 11—12.

Ufa, Riebeckplatz. Heute letzter Tag! **„Meine Frau Teresa."** Ein heiterer witziger Tobis-Film mit Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen. 2.15, 5.05, 8.00. Jugendl. nicht zugel. Vorverkauf 11—12.

C'r. Gr. Ulrichstraße 51. Der große Erfolg! **„Himmel, wir erben ein Schloß"** mit Anny Ondra, Hans Brausewetter, Carla Rust, Rich. Häußler. Jugdl. ab 14 J. zugel. Tägl. 2.20, 4.45, 7.45. Vorverk 11—12.

Schauburg, Große Steinstr. 27/28. Heute letzter Tag! **„Die geldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum. Jugendl. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.30. Vorverkauf ab 13 Uhr.

Ringtheater, Weiserstraße 8. Tägl. **„Arzt aus Leidenschaft"** mit Albrecht Schoenhals, Hans Söhnker, Karin Hardt, Gerda Maurus. 2.20, 4.50, 7.40. Jgdl. unt. 18 J. nicht zugelassen.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Wir wiederholen: **„Der jungen Dessauers große Liebe."** Dazu d. Farbkulturfilm „Tintenfische". Jugendl. zugelass. Beginn tägl. 2.10, 4.50, 7.40. Vorv. ab 1 Uhr.

Ofi. Nur noch bis Freitag! 4.45 u. 7.15, der spann. Abenteuerfilm **„Zwischen Hamburg u. Haiti"** m. G. Knuth u. a. Jug. kein Zutritt. Kassenöffnung: W. 4.00. So. 1.30.

Troll, Magdeburger Str. 26. **„Das leichte Mädchen".** Anfangszeiten 3 u. 7.30. Jugendl. nicht zugel.

To-Bü, Ammendorf. Ab heute! Emil Jannings in dem Tobis-Lustspiel **„Altes Herz wird wieder jung"** mit Maria Landrock, Viktor de Kowa u. v. a. Jugendl. verboten. Vorstellg. 5.30 u. 7.50 Uhr. Vorverk. ab 4 Uhr.

Burgtheater. 18.45 Uhr. **„Zwei in einer großen Stadt."** Jgdl. erl.

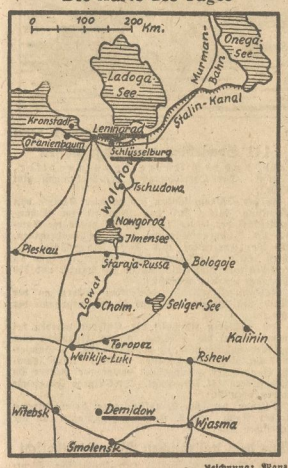
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194306 10-17/fragment/page=0004

Staatspolizeistelle
10. JUNI 1943

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG., NR. 159 — HALLE (SAALE) — DONNERSTAG, DEN 10. JUNI 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Luftangriffe gegen Ziele im Raum von Leningrad

Bis auf örtliche Kampfhandlungen südlich Orel, östlich Demidow und im Raum von Schlüsselburg blieb es an dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt ruhig. Eigene wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen und Flakstellungen am Wolchow und gegen Hafen- und Verladeeinrichtungen von Oranienbaum bei Leningrad. Durch die Bomben entstanden starke Zerstörungen und Brände in den getroffenen Zielen.

Das Eichenlaub für General v. Obstfelder

dnb. Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans v. Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Morishima nach Kuibyschew zurückgekehrt

fg. Tokio, 9. Juni. Der Botschaftsrat bei der japanischen Botschaft in der Sowjetunion, Gesandter Morishima, kehrte nach längerem Aufenthalt in Tokio nach Kuibyschew zurück. Morishima wird in wenigen Tagen nach Moskau reisen, um an Besprechungen zwischen Botschafter Sabo und Molotow teilzunehmen.

de Gaulle löst seinen Londoner Sitz auf

osch. Bern, 9. Juni. Lediglich der Justizkommissar Prof. Cassin und General d'Astier de la Vigerie sollen zur Liquidation des de Gaulle-Quartiers in London zurückbleiben, nachdem sämtliche Mitglieder seines Nationalkomitees aufgefordert wurden, sich nach Algier zu begeben, berichtet der Londoner Korrespondent der „Baseler Nachrichten".

Hunger und Kleinkrieg auf Cypern

ha. Sofia, 9. Juni. Auf Cypern herrschen tolle Zustände, seit sich die Nordamerikaner dort neben den Briten festgesetzt haben. Die fremde Soldateska, zusammengewürfelt aus Engländern, Australiern und Nordamerikanern, führt sich in einer Weise auf, die das Mißfallen, ja sogar den Haß der einheimischen Bevölkerung geradezu herausfordert. Die Lebenshaltungskosten sind durch die Besatzungstruppen gegenüber dem Jahre 1939 bereits auf das Fünffache gestiegen, ohne daß Löhne und Gehälter der Einheimischen dieser Entwicklung gefolgt wären. Nicht minder beunruhigend für die Bevölkerung sind die fortwährenden blutigen Zusammenstöße und sogar Schießereien zwischen englischen, australischen und USA.-Soldaten.

Bergarbeiterkonflikt in USA dauert an

oe. Amsterdam, 9. Juni. Der Konflikt zwischen den USA-Bergarbeitern und den Besitzern der Braunkohlenwerke dauert an. Wie der britische Nachrichtendienst aus Washington meldet, verließ der Gewerkschaftsführer John Lewis den Sitzungssaal, in dem Besprechungen zwischen beiden Parteien stattfanden. Lewis erklärte: „Die Konferenz ist in jeder Beziehung eine Farce — ein kollektiver Kuhhandel. Die unfreundliche Haltung der Grubenbesitzer ist eine Beleidigung für die Bergleute und mit den nationalen Interessen nicht vereinbar."

Heldenhafter Widerstand auf Pantelleria

Kapitulation abgelehnt - Auch Lampedusa verteidigt sich bis zum Letzten

Dr. v. L. Rom, 9. Juni. Der neue britische Angriff auf die italienische Insel Pantelleria in der Straße von Sizilien kam ebensowenig überraschend wie der feindliche Landungsversuch auf der kleinen italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa. Er konnte nicht überraschen, weil die Verteidiger Europas überall in höchster Wachsamkeit auf dem Posten sind. Die Uebergabeforderung, die der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch, den wir an anderer Stelle veröffentlichen, verzeichnet, war eine Frechheit, der selbstverständlich eine verdiente Abfuhr erteilt wurde. Die stolze Haltung der Truppen und Bevölkerung auf Lampedusa und Pantelleria, die sich mit ihren schwachen Mitteln gegen die Uebermacht und Landungsversuche des Feindes wehren, kann als ein Vorzeichen dessen gewertet werden, was die Engländer und Nordamerikaner erwartet, wenn sie es versuchen sollten, Sizilien und Sardinien anzugreifen. Es gilt als sicher, daß die beiden Inseln Lampedusa und Pantelleria sich bis zum äußersten verteidigen werden und keine freiwillige Kapitulation vornehmen.

Hierzu wurde in Rom eine amtliche Meldung ausgegeben, in der es u. a. heißt: „Nach der Besetzung von Tunesien war die Insel Pantelleria naturgemäß den Angriffen des Feindes ausgesetzt, der sich bemühte, dies Hindernis für die Schiffahrt durch den Kanal von Sizilien zu beseitigen. Die am 9. Mai aufgenommene Bombardierung wurde in der Folge zu einer regelrechten Luft- und Seeoffensive, die fortwährend an Heftigkeit zunahm und in den letzten Tagen ihren Höhepunkt erreichte. Diese Offensive hat offenbar den Zweck, die Verteidigungsanlagen und die Widerstandskraft der Garnison der Insel zu schwächen, um sie zur Uebergabe zu zwingen oder die Abwehr im Falle einer Landung zu lähmen. Aber die tapfere Garnison der Insel hat den Kampf mit Entschlossenheit aufgenommen und die Angriffe mit äußerster Einsatzbereitschaft abgewehrt und damit alle Pläne des Feindes vereitelt.

Vom 9. Mai bis Dienstag wurde die Insel viermal von der See aus beschossen und war das Ziel von 140 Luftangriffen. In den letzten Tagen führte die feindliche Luftwaffe im Durchschnitt 12 Tagesangriffe durch, während sie die Nachtangriffe pausenlos fortsetzte, um den Verteidigern keinen Augenblick Ruhe zu geben.

Die feindliche Offensive hat naturgemäß viele Schäden verursacht, an deren Ausbesserung von den tapferen Verteidigern auch während der Luftangriffe ständig gearbeitet wird. Die Küstenabwehr und die Flak der Insel waren unermüdlich tätig und fügten dem Feind den Verlust von 116 Flugzeugen zu, die mit Sicherheit abgeschossen wurden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Turmhohe Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Abschußverhältnis an der Ostfront 141 : 3 — 16jährige sowjetische Flugzeugführer

chinen, denen nur drei deutsche genüberstehen. Die Gründe hierin erster Linie bei den immer einsetzenden Versuchen der Sowhrer Luftwaffe möglichst tief in and der deutschen Front einzu- nicht nur den Nachschub, sondern rmuteten neuen Aufmarschbewetren. Es stellt sich immer wieder ich einerseits das Material der en Maschinen mit dem deutschen ht messen kann und andererseits en Flugzeugbesatzungen viel zu ausgebildet sind, als daß sie es den Gegnern aufnehmen könnten. he Führung hat Fälle festgestellt, jährige Burschen als Flugzeugführt waren. Es scheint also mit ahlichen Menschenreservoir" der allmählich ganz erheblich Dabei ist es selbstverständlich, daß innende Menschenmangel zuerst italkräften der Luftwaffe bemerkbar ist. Die langsame Abnahme der bolschewistischen Kampfkraft erfährt durch die jetzt Feststellungen eine sehr bezeichnende Milderung, wenn auch keineswegs er allgemeinen Erschlaffung des Widerstandes gerechnet werden

Werden die sich noch wundern

Von Hans Wendt, Stockholm

Die Engländer haben aus dem vorigen Weltkrieg einen Ausdruck für die Ungewißheit über den Sinn der eigentlichen Kriegsvorgänge und besonders über die wahren Zustände im Lager des Gegners übernommen, sie sprechen vom „Fog of war", vom Rauch des Krieges, der wie ein Nebel über den Fronten und dem Hinterlande liegt. Dieser Nebel hat damals oft getäuscht. Es gibt dafür berühmte Beispiele. Diesmal dürfte es, mindestens, was die Gegenseite betrifft, nicht anders liegen.

Jedesmal, wenn man von einem Deutschlandbesuch zurückkehrt, der einem Atemholen und einem Sichinformieren galt, nimmt man das gleiche Gefühl mit nach draußen: Werden die sich noch wundern . . ., die auf der Gegenseite nämlich, mitsamt allen, die auf ihre dauernden Phantastereien hereinfallen.

Man bekommt zuweilen in der Heimat nette und verständnisvolle Worte zu hören über das, was der Auslandsdeutsche und speziell der politisch im Ausland Tätige und wiederum besonders derjenige auszuhalten habe, der ständig mit den Feindeinwirkungen zu tun hat. Zugegeben, daß es keine gesundheitsfördernde Freude darstellt und zuweilen eine Art Belastung wird, sich täglich und stündlich mit allem herumzuschlagen, was unsere Gegner, die offenen und die getarnten, die abgefeimten und die plumpen, gegen uns in Szene setzen. Aber es besagt ja nichts gegen die Leistungen der Heimat und der Front. Lügen und Drohungen sind, wie alle Bestandteile des Nervenkrieges, Waffen, die einen Standfesten nicht umwerfen, und selbst die Kenntnis um gewisse eigene Rückschläge, wie sie in jedem Krieg zwangsläufig einmal auftreten, oder um gewaltige feindliche Anstrengungen, wie sie zweifellos vorliegen, kann Glaube und Zuversicht nicht aufwiegen. Daß jemand durchhält, der bloß gegen Druckerschwärze und seelische Belastung zu kämpfen hat, wenn auch die Gefährlichkeit solcher Einwirkungen keineswegs unterschätzt werden soll, ist kein Kunststück. Im Bombenregen ruhig weiterzuarbeiten, Kinder zu gebären und zu erziehen, Tag und Nacht Wache zu halten gegen den Ansturm von Bolschewisten oder die Attentate von sowjetischen Banden, das sind andere Leistungen; sie allein entscheiden den Krieg. Aber in einem haben tatsächlich wir, die zwischen oder zuweilen jenseits der Fronten stehen und doch zwischendurch zur Heimat kommen, ihren Glauben und die Kenntnis ihres Lebens mit nach draußen nehmen, etwas voraus: Indem wir nämlich am besten zu beurteilen vermögen, wie sehr unsere Gegner sich auch in der jetzigen Kriegsphase wieder verrechnen.

Eigentlich hätten sie Deutschland ja nun allmählich kennenlernen und daraus Konsequenzen für ihre künftigen Berechnungen ziehen müssen, nachdem alle früheren immer wieder gescheitert sind. Sie müßten wissen, daß mit Mitteln, die noch im vorigen Weltkrieg neu und durchschlagend sein mochten, diesmal nichts zu machen ist, daß unser Volk inzwischen Kräfte entwickelt hat, die es feien gegen alle Anschläge von innen heraus, oder durch bloße Einschüchterung, durch materielle Belastung oder Demoralisationsversuche den Triumph dessen zu erreichen, was das Judentum in jahrzehntelanger Herrschaft aus Deutschland zu machen versuchte. Aber sie haben nichts gelernt, und sie hängen weiter Illusionen an, die auch in weiten Teilen der neutralen Umwelt anscheinend für tragfähiger gehalten werden als der Boden der Tatsachen.

In diesem Tatsachenuntergrund haben die Reden der Reichsminister Speer und Goebbels einen Einblick getan, der vielleicht doch diesen oder jenen hier draußen überrascht hat. Bisher waren ja beispielsweise viele Schweden der Ansicht, als ob neue Flugzeugwerke und Werften nur noch in den USA gebaut würden. Auch die entschiedenen Töne, die aus der innerdeutschen Diskussion herausschallen, könnten zum Aufhorchen bringen, ohne deshalb mit Sensationen verwechselt zu werden.

Aber zugrunde liege eben eine allgemeine Verkennung der deutschen Gegebenheiten und Möglichkeiten, die nur verständlich ist, wenn man einseitig nach dem anderen Lager hinüberhorcht und lediglich von dort kommende Aeußerungen, mögen sie noch so grob agitatorisch zugeschnitten sein, als richtig unterstellt. Immer wieder kann der im Ausland lebende Deutsche nur wahrheitsgemäß versichern, daß der Heimat große und völlig unnötige Aergernisse erspart werden, wenn ihr diese Ausstreuungen, Erfindungen, Lügen und Verleumdungen ferngehalten bleiben. Sie sollen die deutschen Nerven zermürben. Sie schlagen, da sie an die deutschen Nerven gar nicht herankommen, gegen die Veranstalter und ihre Völker selber zurück.

Kommt man nach einwöchiger Abwesenheit von dem neutralen Beobachtungsort wieder in den „Genuß" der feindlichen Erzeugnisse, so ist man verblüfft, vor allem durch die stupide Fortdauer der gleichen Manöver, mit denen nun seit Monaten Eindruck gemacht werden soll.

...schen Jugend

...verständliche Ehrenpflicht

...rwegische Jugend aller Kreise ...en in der Hand auf den Aeckern ...Wäldern, um die Ernährungs... des Landes verbessern zu helfen. Während früher randalierende Rotten von Arbeitslosen durch die Straßen zogen, ist das Ehrenkleid des Arbeitsdienstes heute zu einem festen Begriff geworden, der in hohem Ansehen steht. Damit verbindet sich eine neue Auffassung von der Arbeit und vom Dienste des einzelnen am Werke der Gemeinschaft. So zeigt die praktische Erfahrung das, was von der politischen-weltanschaulichen Führung von jeher verkündet wird: Norwegen kann nur mit den Methoden der neuen Zeit gerettet werden.

Eine stattliche Zahl norwegischer Freiwilliger hat bereits im Osten gestanden. Das neue Norwegen ist stolz darauf, durch seine Freiwilligen wenigstens symbolisch am europäischen Kampf beitragen zu können. Es vergeht kaum eine Versammlung von Nasjonal Samling, ohne daß auf den Einsatz der Legionäre hingewiesen wird, und in jeder Rede nimmt Ministerpräsident Quisling auf sie Bezug. In den norwegischen Freiwilligen verkörpert sich gleichzeitig der großgermanische Gedanke, der in der letzten Zeit hier immer stärker in Erscheinung tritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194306 10-17/fragment/page=0005